

ru intern

Informationen für evangelische
Religionslehrerinnen und -lehrer
in Westfalen und Lippe

54. Jahrgang **2|2025**

Demokratie – Bildung – Religion(sunterricht)

Gehört das nicht in den Politikunterricht? – Mitnichten: Demokratie braucht Religion. – Besonders im RU können Schüler*innen grundlegende Kompetenzen für ein gutes Miteinander, für Kompromisse und Mitverantwortung lernen, Grundvoraussetzungen für eine Demokratie. Und ist die presbyterial-synodale Kirchenverfasstheit nicht auch demokratisches Lernfeld? ru intern stellt einige Ideen dazu konkret vor.

In dieser Ausgabe

■ Grußwort | S. 3

Adelheid Ruck-Schröder, Präses der EKVW, war selbst schon an Berufsschulen tätig und stellt in ihrem Grußwort heraus, warum ihr der Religionsunterricht besonders am Herzen liegt.

■ Demokratisch, praktisch, gut? | S. 5

Schüler*innen lernen so einiges über Gewaltenteilung und Grundgesetz. Aber bietet ihnen die Schule ein demokratisches Übungsfeld? Christina Heidemann, PI Villigst, hat dazu zahlreiche praktische Vorschläge.

■ Demos und Kratos | S. 11

Mit „Volksherrschaft“ werden die beiden griechischen Begriffe meist übersetzt. Doch welche Art von Volksherrschaft spiegelt sich im Grundgesetz? Eine Zusammenfassung.

■ Demokratie lernen | S. 14

Edda Böcker, Hamm, findet Rituale und Bibeltexte, um demokratisches Handeln zu erlernen.

■ Macht, mächtiger, am mächtigsten | S. 18

Vito Alexander Vasser Santos Batista, Bochum, leitet von den „No-Kings“-Demonstrationen in den USA über zu Dtn 17 und der Frage, ob und wie eine Machtbegrenzung der Herrschenden alttestamentlich angedacht ist.

■ Bitte mitgestalten | S. 22

Die EKD hat 7 Thesen zum Mitgestalten des politischen Lebens veröffentlicht: Zur Diskussion im Religionsunterricht geeignet.

■ Alle Macht den Gemeinden | S. 24

Presbyterium, Klassentag, Synode? Sind das nur kirchliche Ausdrücke für demokratisch-politische Pendanten oder gibt es Unterschiede? Kurz erklärt von Hans Möhler, Telgte.

■ Wenn der Politiker kommt | S. 27

Petra Cost-Frühling, Herford, gibt Einblicke und Ausblicke zu einem Demokratie-Projekttag an ihrer Berufsschule.

■ Stimme, Ohr und Herz | S. 29

Demokratie ist nicht selbstverständlich, sie braucht Menschen, die sich gegenseitig zuhören, kompromissbereit sind und sich ansprechen lassen. Das alles lernt man in der Kirche, meint Hartmut Rosa, Würzburg.

■ Stellung beziehen | S. 31

Schule muss politisch neutral sein, die Religionslehrer*innen auch? Der Koblenzer Konsent spricht Klartext zu einem weitverbreiteten Missverständnis: Haltung ist gefragt.

■ Dies und das | S. 33

Schublade auf: Hier finden sich zahlreiche Praxisideen zum Thema aus anderen Publikationen und dem weltweiten Internet.

■ Aus Kirche und Gesellschaft | S. 36

Über den Evangelischen Buchpreis 2025 und vieles mehr.

Den Himmel offenhalten!

„Und? Was habt ihr heute in Reli gemacht?“
Das fragt im Cartoon* gelangweilt die Mutter ihren Sohn. Es ist ihr anzusehen: sie will es eigentlich gar nicht wissen. Ihr munterer Filius aber schmettert ihr freudig die Antwort entgegen:

„Den Himmel offengehalten!“

Was um Himmels Willen, hat „den Himmel offenhalten“ mit Demokratie, dem Thema dieser Ausgabe, zu tun? Viel!

Religion rechnet mit dem Unberechenbaren. Sie weiß vom Unverfügbaren. Genau darin liegt ihr Potenzial, demokratische Bildung zu fördern. Wer sich für Transzendenz öffnet, lernt, sich selbst nicht zum Maß aller Dinge zu machen. Er erkennt: Es gibt mehr als mich, mehr als meine Meinung. Dieses Bewusstsein schafft Raum für Dialog. Religion im gesellschaftlichen Raum schützt vor Selbstverabsolutierung. Das ist aber kein Selbstläufer. Demokratie braucht Bildung. Religiöse Bildung stärkt junge Menschen in der Entfaltung ihrer Identität.



„Den Himmel offenhalten“: das schenkt einen Hoffnungsüberschuss. Gegenwärtig sind junge Menschen so unglücklich wie nie zuvor. Das haben Studien erhoben. Zu viele unter ihnen sind einsam, sehen ängstlich in die Zukunft oder fühlen sich unter Druck. Das ist beklemmend. Das ist auch demokratiegefährdend. Demokratie braucht Menschen, die in die Zukunft vertrauen. Angst macht eng. Sie macht anfällig für Autoritäres. Die Zukunft wird aber nicht in den Händen der Populisten und Fundamentalisten liegen. Dazu trägt das Fach Religion bei. Es lehrt, dass Glaube, Reflexion und Mündigkeit zusammengehören.

Religionslehrer*innen sind Meister der Komplexitätsbewältigung. Täglich bringen sie zusammen, was nicht leicht zu zusammenzubringen ist: Inhomogene Lerngruppen, Sinnsuche und Aggressivität, Glaube und Naturwissenschaft, Traditionsabbruch und Lehrplan, Schulseelsorge und Strittigkeit ihres Fachs. Religionslehrerinnen und -lehrer stellen sich täglich der anspruchsvollen Aufgabe, zu vermitteln zwischen höchst pluralen Denk-, Lebens- und Glaubenswelten. Und in alledem ermutigen sie Schülerinnen und Schüler zu einem respektvollen Umgang untereinander.

Der evangelische Religionsunterricht ist, soweit ich es sehe, der einzige Ort im Bereich schulischer Bildung, an dem religiöse Pluralitätserfahrung thematisiert und für Pluralitätsfreundlichkeit in Sachen Religion gesorgt wird. Darin stärkt er das Gemeinwohl. Er schärft den Blick für die Gottebenbildlichkeit aller Menschen. Dieses Menschenbild ist ihr Mehrwert gegenüber bloßer Wertevermittlung. Der Religionsunterricht ermöglicht Kindern und Jugendlichen die Begegnung mit Menschen, für die Glauben eine Dimension ihres Lebens ist. Er bietet ihnen an, zu lernen, was Segen und Beten bedeutet, ohne sie dabei zu vereinnahmen.

Asterix fürchtet, dass ihm der Himmel auf den Kopf fällt. Ich fürchte, dass uns Heutigen der Himmel *aus* dem Kopf fällt. Darum danke ich Ihnen von Herzen für ihr Himmel-offenhalten. Für Ihre Kreativität. Für Ihre Leidenschaft. Sie prägen Biografien, oft ohne es zu merken. Sie geben Halt, wo Unsicherheit wächst. Danke.

Bleiben Sie dran!

Adelheid Ruck-Schröder

ist Präses der Evangelischen Kirche von Westfalen.



Aufgewachsen in Württemberg studierte sie Evangelische Theologie in Tübingen und Berlin, wo sie auch promoviert wurde. Erste Erfahrungen im Pfarramt sammelte die derzeitige Präses der EKvW in einer westfälischen Gemeinde, nachdem sie auch in der westfälischen Kirche ordiniert worden war. Anschließend wirkte sie u.a. als Berufsschulpfarrerin und Beauftragte für den Evangelischen Religionsunterricht an Berufsbildenden Schulen im Saarland. Nach einigen Jahren im Pfarramt einer Göttinger Gemeinde wurde Ruck-Schröder 2015 Leiterin des Predigerseminars im Kloster Loccum, bevor sie sechs Jahre später zur Regionalbischöfin gewählt wurde.

* <https://ru.bildung-ekmd.de/wp-content/uploads/sites/68/2021/12/und-was-habt-Kopie-2048x1485.jpg>

Wie demokratisch ist Schule?

Bob Blume (Lehrer, Autor, Content Creator und Podcaster) sagt bei der re:publica 25 in Berlin: „Wir haben ein sehr stark hierarchisiertes System, das Schülerbeteiligung überhaupt nicht vorsieht. [...] Wer Demokratinnen und Demokraten aus den Schulen entlassen will, der muss die Schule auch demokratisch gestalten.“

Auf der Seite des Schulministeriums NRW finden sich etliche Angebote zum Thema Demokratiebildung an Schulen. Neben dem Wettbewerb „Jugend debattiert“⁴¹ und dem Bundeswettbewerb: „Demokratisch Handeln“⁴² gibt es das Netzwerk „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“⁴³ sowie das Projekt „Schule der Vielfalt – Schule ohne Homophobie“⁴⁴.

Bei dieser Vielfalt an Angeboten und guten Projekten stellt sich die Frage:

Ist Demokratiebildung für Schüler*innen schon fester Bestandteil ihres alltäglichen Schullebens? Sind Schulen Orte, an denen Schüler*innen im Schulleben, im Klassenunterricht und im Religions- und Fachunterricht Demokratie erleben?

Demokratiebildung ist als Querschnittsaufgabe in den Lehrplänen aller Schulformen in NRW verankert und erfordert das Erleben demokratischen Denkens und Handelns im Schulleben, in allen Fächern, in der Klassengemeinschaft, im Miteinander von Schüler*innen, im Lehrerkollegium, in der Leitungsebene, bei allen Entscheidungsprozessen⁵.

Doch was braucht es genau im Schulalltag, um demokratisches Handeln, Denken und Leben zum festen Bestandteil allen Lernens und Miteinanders werden zu lassen?

Marina Weisbrand, Psychologin und ehemalige Geschäftsführerin der Piratenpartei, Gründerin von „aula“⁴⁶, einem digital-gestützten und demokratischen Beteiligungsprojekt für Schulen, formuliert als Grundvoraussetzungen für das Erlebbarmachen von Demokratie: Menschen sind Gestalter*innen der Gesellschaft, Schüler*innen müssen täglich die eigene Selbstwirksamkeit im Kontext Schule erleben, müssen lernen, die eigenen Bedürfnisse sowie die Bedürfnisse anderer wahrzunehmen und zu formulieren.⁷

Hier fallen die drei Stichworte „Gestalter*in sein“ – „Ich gestalte meine (Lern-)umgebung, meinen Lernweg, meine Lerninhalte mit“, „Erleben von Selbstwirksamkeit“ – „Ich habe eine Stimme und Überzeugungen und kann damit an dem Ort Schule etwas bewirken“ und „Bedürfnisäußerung“ – „Ich werde gefragt, was ich brauche, und ich kann meine Bedürfnisse und die Bedürfnisse anderer wahrnehmen und formulieren.“

Eng verknüpft und grundlegend für Demokratiebildung ist zudem die Förderung der Empathiefähigkeit, um in einer Gesellschaft der Multi-Diversität fähig zu sein, sich in andere hineinzusetzen, andere Sichtweisen wahrzunehmen, Vielfalt zu akzeptieren und bei alledem gesellschaftliches Miteinander friedlich mitzugestalten.⁸

Ideen für die Gestaltung von Schulleben und Unterricht im Deutschen Schulportal

Bei der Stichwortsuche zu „Demokratie“ im Deutschen Schulportal der Robert Bosch Stiftung werden allein 25 verwandte Stichwörter angezeigt, zu denen Schulen Kon-

zepte eingereicht haben, die ausgezeichnet wurden.⁹

Die ausgezeichneten Schulen haben sich mit Projekten beworben, die sich auf das Schulleben sowie auf den (Klassen-)Unterricht beziehen.

Einige Ideen aus dem **Schulleben** seien hier exemplarisch genannt:

- ein wöchentliches Treffen zwischen Schülervertretung und Schulleitung
- eine Arbeitsgruppe Demokratiebildung
- ein Kinder- bzw. Schülerparlament
- eine alle sechs Wochen stattfindende Vollversammlung (Arena), in der Entscheidungen bekannt gegeben werden und in der Schüler*innen ihre Talente und Stärken präsentieren können (musizieren, Theater spielen, vorlesen, Sportarten).
- Klassensprecher aller Klassen gehen zwei Tage in Klausur, um sich über Ziele zu verständigen, sich kennenzulernen und sich über Kommunikationswege zu einigen
- Schule gemeinsam als Ort gestalten, an dem sich alle wohl fühlen
(Siehe hierzu: **Schiller-Gymnasium, Bochum** (<https://deutsches-schulportal.de>) und: **Grundschule, Gau-Odernheim** (<https://deutsches-schulportal.de>)).

Einige Beispiele aus dem **(Klassen-)Unterricht**:

- wöchentlicher Klassenrat mit einer Tagesordnung, unterstützt durch Lehrkräfte (Unterstützung durch Symbolkarten wie Blume für Dank oder Stoppschild für Aufhören)
- Mitgestaltung von Unterrichtsaltag und Lernwegen
- Individuelle Lernentwicklungsgespräche / Schüler*innensprechtag
- Tägliche Forscher*innenzeit, in der sich Schüler*innen mit selbstgewählten Themen beschäftigen, zu der es zu Beginn ein Zielgespräch gibt, bei dem über Zeitumfang, Hilfsmittel und Zielsetzung gesprochen wird¹⁰

Demokratiebildung im Religionsunterricht

Demokratiebildung heißt auch, Schüler*innen zu befähigen, für sich und andere einzustehen, zuzuhören, mitzugestalten und Verantwortung zu übernehmen. Der Religionsunterricht leistet dazu einen wertvollen Beitrag – weil er Raum für Persönlichkeitsbildung und Werteorientierung schafft. Möglich wird dies auch durch folgende Settings:

- Mitgestaltung der Themen(-auswahl) über Bereitstellung der Lehrplanthemen als Karten

- Mitbestimmung bei der Wahl der Rituale (Anfangs- und Abschlussritual)
- christliches Menschenbild als Basis für das Miteinander kennenlernen und erleben
- Akzeptanz von Vielfalt und unterschiedlichen Überzeugungen
- Verständnis für die Rechte anderer
- Empathiefähigkeit (weiter-)entwickeln
(Siehe auch: <https://www.qua-lis.nrw.de>)

Methodenvielfalt im Religionsunterricht

Die Methoden im Religionsunterricht tragen zur Demokratiebildung bei, weil sie Partizipation ermöglichen, kritisches Denken fördern und Werte erlebbar machen – und das auf eine Weise, die über den reinen Wissenserwerb hinausgeht.

– Reflexion & Urteilsfähigkeit

- Theologische Gespräche regen dazu an, unterschiedliche Meinungen zu respektieren und zu reflektieren – zentrale Kompetenzen demokratischer Teilhabe.
- Schüler*innen lernen, eigene Haltungen zu entwickeln und zu begründen, ohne andere zu diskriminieren.
- In Diskussionen und Dialogen lernen Schüler*innen, einen Konsens herzustellen oder mehrere Meinungen / Sichtweisen nebeneinander stehen zu lassen.

UNSER KLASSEN RAT



Danke

Ich habe mich gefreut, als ...
Danke für ...



Wunsch

Ich wünsche mir von dir, dass ...
Ich habe den Wunsch, dass ...



Entschuldigung

Es tut mir leid, dass ...
Ich entschuldige mich dafür, dass ...



Lob

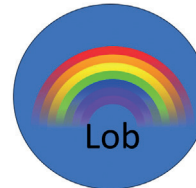
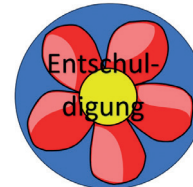
Es gefällt mir, dass du ...
Du kannst gut ...



Stopp

Hör bitte auf ...

UNSER KLASSEN RAT



Das Plakat wird im Klassenraum aufgehängt.

Die runden Symbolkarten werden laminiert und ausgeschnitten.

Die Schüler*innen entscheiden sich für ein Symbol, nehmen es sich aus der Mitte und sprechen dazu.

Dann legen sie es wieder ab und der/die Nächste ist dran.

- Bei einer Projektarbeit oder Gruppenarbeit wird erprobt, gemeinsam zum Ziel zu kommen, den Lernweg zu diskutieren, im Miteinander aufeinander zuzugehen und Kompromisse zu schließen.
- **Mitbestimmung & Beteiligung**
- Methoden wie Portfolios oder Think-Pair-Share fördern die individuelle Ausdrucksfähigkeit und Selbstwirksamkeit.
- Wenn Schüler*innen Inhalte selbst gestalten, erleben sie Partizipation im Lernprozess.
- **Perspektivwechsel & Empathie**
- Rollenspiele (s. nächste Seite), Bildbetrachtungen und kreative Schreibprozesse ermöglichen es, andere Positionen einzunehmen und Mitgefühl zu entwickeln – wichtig für soziale Gerechtigkeit und Toleranz.
- Der Bibliolog regt zur Perspektivübernahme an und lässt unterschiedliche Sichtweisen nebeneinanderstehen.
- **Werteorientierung & Sinnfragen**
- Religiöse Themen regen zur Auseinandersetzung mit Freiheit, Würde, Gerechtigkeit und Verantwortung an – Grundwerte jeder Demokratie.
- Achtsamkeits- und Stilleübungen schaffen Räume für Selbstwahrnehmung und ethische Fragen, z.B. nach gutem Zusammenleben.
- **Medienkompetenz & kritisches Denken**
- Digitale Methoden wie TaskCards, QR-Projekte, Podcasts oder Videoformate verbinden eigene Meinungsbildung mit kreativer Gestaltung – und fördern einen bewussten Umgang mit Informationen.
- **Verknüpfung von Religionsunterricht und Schulleben**
- Durch die Beteiligung in Schülergremien kann Religionsunterricht sichtbar gemacht werden: eine Abordnung aus dem Religionsunterricht wird in die Schülergremien entsendet, dadurch wird Mitgestaltung ermöglicht.
- Interreligiöse und interkulturelle Begegnungen werden ermöglicht: Gemeinsamkeiten und Unterschiede werden wahrgenommen, der*die andere wird wertgeschätzt, an der Schule als einem Ort spiritueller und kultureller Vielfalt wird miteinander gefeiert
- **Inhalte des Religionsunterrichts mit demokratischem Potenzial**
- Selbst- und Fremdwahrnehmung fördern
- gemeinschaftsförderndes Verhalten/ gelingendes Miteinander stärken
- Nächstenliebe und Menschenwürde thematisieren
- Einsatz für soziale Gerechtigkeit und religiöse Vielfalt
- Akzeptanz gegenüber anderen Überzeugungen und Konfessionen
- Gleichwertigkeit aller Menschen betonen
- Verantwortungsvolles Handeln im Alltag diskutieren und reflektieren
- Widerstand gegen Ungerechtigkeit thematisieren

Religionsunterricht als Beitrag zur Demokratiebildung

Der Religionsunterricht mit seiner Haltung des Angenommenseins aller und seinem Verständnis von Gleichwertigkeit von Menschen, der Zuwendung zu Bedürftigen sowie der ausgeprägten Stärkung von Empathiefähigkeit ist ein Fach, das einen wertvollen Beitrag zur Demokratiebildung leistet.

Nächste Seite: Rollenspiel-Angebot für die Klassen 3 und 4 im Zusammenhang mit dem Gleichnis vom barmherzigen Vater (Lk 15,11–32).

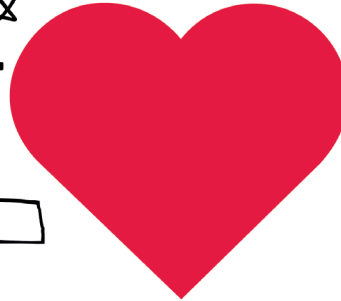
Grafik: Christina Heidemann

Name:

Datum:

ROLLENSPIEL

BARMHERZIGKEIT



Schneide das Herz aus.

Spielt in einer kleinen Gruppe
eine der fünf Szenen

Überlegt gemeinsam:
Wie geht es weiter?

1

Ein Kind aus deiner Klasse hat heute
sein Frühstück zu Hause vergessen.

2

Du hast dich gestern in der Pause
fürchterlich mit deinem besten Freund/
deiner besten Freundin gestritten.
Heute kommt er/ sie zu dir, schaut dich
an und bittet dich um Entschuldigung.
In deinem Inneren fühlst du dich noch
immer richtig wütend.

3

Du merkst, dass dein Sitznachbar die
Hausaufgaben nicht gemacht hat.
Die Lehrerin kommt immer näher an
euren Tisch. Dein Partner sinkt immer
mehr in sich zusammen.

4

Jemand aus deiner Klasse,
den du nicht besonders gern magst,
fragt dich, ob du ihm heute hilfst,
seine Tasche zu tragen,
da er sich in der Pause
den Fuß verletzt hat.

5

Es gibt heute Muffins, weil ein
Mitschüler Geburtstag feiert.
Ausgerechnet heute ist eine neue
Schülerin in die Klasse gekommen.
Es ist genau ein Muffin zu wenig da.

Spielt eure Szene den anderen vor.
Beobachtet genau,
wann sich jemand barmherzig zeigt.

Dort, wo Barmherzigkeit sichtbar wird,
haltet euer Herz hoch.

Durch Partizipation an Bildungsprozessen, Mitbestimmung bei der Themenauswahl sowie dem stetigen Hineinversetzen in die handelnden Personen der biblischen Geschichten wird den Schüler*innen eine Grundlage zum demokratischen Handeln vermittelt.

Wenn in allen Fächern, im Klassenunterricht und im Schulleben Demokratie gelebt wird, wenn Schüler*innen ihre Selbstwirksamkeit in ihrem Schulalltag in Form von Mitbestimmung und Partizipation erleben, dann werden sie Gestalter*innen von Bildungs(-orten) und können als Demokratinnen und Demokraten aus der Schule ins gesellschaftliche Leben entlassen werden, das sie demokratisch mitgestalten werden.

Kampagnen, die die Demokratiebildung unterstützen:

- **#IchStehAuf** – Die Robert Bosch Stiftung und die Heidehof Stiftung unterstützten in Kooperation mit der ARD und der ZEIT Verlagsgruppe Schulen dabei, demokratische Werte im Schulalltag nachhaltig zu verankern.¹¹
- **„Vielfalt leben, Hoffnung geben“** – Mit dieser Kampagne setzt sich die Diakonie für ein gelingendes, vielfältiges sowie demokratisches Zusammenleben ein.¹²

Zum Weiterlesen:

- <https://www.schulministerium.nrw/demokratie-gestalten>
- <https://integration.stiftung-kinder-forschen.de/hintergrund/weiterfuehrende-links/weiterfuehrende-links-demokratiebildung>
- https://static.bildung-rp.de/pl-materialien/Allgemein/RP-07956525_Demokratie_GS_2021_2.pdf
- <https://www.hanisauland.de/lehrer-innen/unterrichtsmaterial/ab-demokratie-verstehen>

Bilderbuchempfehlungen zum Thema

Demokratiebildung:

- <https://www.michaelsbund.de/shop/themenwelt/demokratie-menschenrechte-toleranz/demokratie-fuer-kinder/>
- <https://www.paedagogikblog.de/demokratie-fuer-kinder-mit-buechern-werte-vermitteln/>

Materialien aus der Fächergruppe Evangelischer RU / Katholischer RU / Ethik:

- <https://reliboard.bistum-essen.de/relivanz/demokratiefoerderung-im-religionsunterricht>
- <https://reli-ethik-blog.de/demokratieerziehung-im-ethik-und-religionsunterricht/>
- <https://www.friedrich-verlag.de/shop/anfangen-mit-religion-18564>
- <https://reliboard.bistum-essen.de/relivanz/demokratiefoerderung-im-religionsunterricht>

Zum Reinhören:

- Podcastfolge 7 des Podcasts: Unterwegs in Gottes Welt (Staffel 1)

- <https://open.spotify.com/episode/7iYr72ZKfEul-068UUUNwJA?si=YlxfKfSRRJCNPvMgO5vDw>

Endnoten

- 1 <https://www.jugend-debattiert.de>.
- 2 <https://www.demokratisch-handeln.de>.
- 3 <https://www.schule-ohne-rassismus.org>.
- 4 <https://schule-der-vielfalt.de>.
- 5 <https://www.schulministerium.nrw/demokratie-gestalten-didaktische-zugaenge>.
- 6 <https://www.aula.de/was-ist-aula>.
- 7 <https://deutsches-schulportal.de/schule-im-umfeld/wie-lernt-man-demokratie-marina-weisband>.
- 8 Siehe auch: Aladin El-Mafaalani, Sebastian Kurtenbach, Klaus Peter Strohmeier: Kinder – Minderheiten ohne Schutz. Aufwachsen in der alternden Gesellschaft | Nominiert für den Deutschen Sachbuchpreis 2025, Kiepenheuer & Witsch 2025 (<https://www.kiwi-verlag.de/buch/aladin-el-mafaalani-sebastian-kurtenbach-kinder-minderheit-ohne-schutz-9783462007527>).
- 9 <https://deutsches-schulportal.de/?s=Demokratie>
- 10 <https://deutsches-schulportal.de/schulkultur/mit-blume-und-stopp-schild-in-den-klassenrat>.
- 11 <https://www.ichstehauf.org>.
- 12 <https://www.diakonie-rlw.de/themen/diakonie-und-politik/vielfalt-leben-hoffnung-geben>.

Christina Heidemann

ist Dozentin am PI der EkW in Villigst

Etwas Besseres haben wir nicht

Die deutsche Wiedergabe des griechischen Wortes als „Volksherrschaft“ ist nicht sehr aussagekräftig. Das Volk kann Herrschaft auf verschiedene Weise ausüben. In den kleinen überschaubaren Stadtstaaten des antiken Griechenlands kam das Volk – das waren damals die freien Männer – auf dem Marktplatz zusammen und stimmte über die Gesetze ab. In den heutigen großen Staaten ist diese Form direkter Demokratie nicht mehr praktikabel. Das Volk kann in der modernen Massendemokratie die Herrschaft nur *mittelbar* und *indirekt* ausüben, indem es sie auf Vertreter (*Repräsentanten*) überträgt.

In einem langen, Jahrhunderte umfassenden Prozess entwickelte sich in den Ländern Europas die Staatsform der Demokratie. Ihr Wesen ist die sogenannte *Gewaltenteilung*. Im Gegensatz zu einer Regierungsform, in der alle Macht von einer Stelle ausgeht (Monarch, Diktator), legt die Demokratie fest, dass die Macht im Staat immer auf drei Bereiche aufgeteilt sein muss: auf ein *frei gewähltes Parlament*, das die *Gesetze verfasst* (*Legislative*), auf die *Regierung*, die die *Gesetze umsetzt* (*Exeku-*

tive), und auf die *Bundes- und Landesgerichte* (*Judikative*), die die Arbeit beider überwacht und damit die *Bürgerrechte garantiert*.

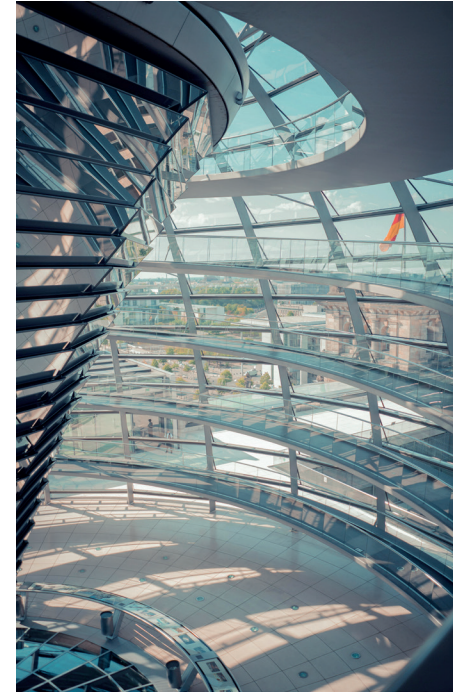
Die Regierung wird mit einer Mehrheit von mehr als 50 % gewählt. Um die Mehrheit zu gewinnen, ist es oft notwendig, zwei oder mehr Parteien („Koalitionen“) zusammenzuschließen. Sie einigen sich auf ein Programm, das sie umsetzen wollen. Natürlich versucht jede Partei, so viel wie möglich von ihren Ideen, die sie den Wählern versprochen hat, in das „Regierungsprogramm“ einzubringen. Dies erfordert jedoch eines: *Kompromisse*. **Ohne Kompromisse, d.h. ohne die Vereinbarkeit von Interessen, kann keine Demokratie existieren.** Damit sind viele WählerInnen unzufrieden.

Die Demokratie des Grundgesetzes

■ Artikel 20 (1)

Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat.

Mit diesem Artikel legt das Grundgesetz die Demokratie als die Grundlage und den Rahmen unserer Verfassungsordnung fest.



Das Reichstagsgebäude von 1894, in dem sowohl der Reichstag des Dt. Kaiserreiches als auch der Weimarer Republik tagte. Seit 1999 Sitz des Bundestages und der Bundesversammlung (zur Wahl des Bundespräsidenten).

Foto: Vadim Derksen, pixabay

Die **Demokratie des Grundgesetzes** kann auf einige wenige Prinzipien zurückgeführt werden:

■ Artikel 20 (2)

Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt.

■ Volkssouveränität

Jede staatliche Machtausübung muss durch das Volk legitimiert sein. Die staatlichen Organe müssen entweder, wie die Parlamente, aus Volkswahlen hervorgehen oder, wie die Regierung und die von ihr berufene Verwaltung, von den gewählten Repräsentanten eingesetzt werden. Die Amtsinhaber sind dem Volk bzw. seinen Repräsentanten verantwortlich und können aus ihrem Amt entfernt werden.

■ Repräsentativsystem

Das Volk übt die Staatsgewalt nicht direkt aus, sondern überträgt sie durch Wahlen Repräsentanten, den Abgeordneten, die in seinem Auftrag die Entscheidungen im Staat treffen. Die in Art. 20 Abs. 2 genannten Abstimmungen sind nur für den Fall einer Neuglie-

derung der Länder vorgesehen. Einer solchen Neugliederung muss die betroffene Bevölkerung durch Volksentscheid zustimmen. Dagegen enthalten fast alle Landesverfassungen Bestimmungen über Volksbegehren und Volksentscheide. Die Entscheidung gegen die Aufnahme von Elementen direkter Demokratie in das Grundgesetz wurde durch die negativen Erfahrungen in der Zeit der Weimarer Republik beeinflusst.

■ Mehrheitsprinzip

In einer Demokratie gilt der Grundsatz, dass bei Wahlen und Abstimmungen die Mehrheit entscheidet und dass die Minderheit die Mehrheitsentscheidung anerkennt. Sie hat dafür die Chance, bei künftigen Wahlen und Abstimmungen ihrerseits die Mehrheit zu erringen, und kann erwarten, dass dann ihre Entscheidungen respektiert werden. Das Mehrheitsprinzip ist eine Kompromisslösung. Die Entscheidung der Mehrheit muss nicht „richtig“ sein. Das Mehrheitsprinzip gewährleistet aber, dass Konflikte friedlich ausgetragen werden.

■ Streitbare Demokratie

Jede Bestimmung der Weimarer Reichsverfassung konnte mit Zweidrittelmehrheit

geändert werden, sogar die Grundrechte konnten außer Kraft gesetzt und die Demokratie beseitigt werden. Das nutzten Gegner, um die Verfassung Stück für Stück zu verändern und undemokratisch auszuhöhlen.

Die Demokratie des Grundgesetzes ist dagegen eine Wertordnung, die freiheitliche demokratische Grundordnung mit ihren unantastbaren Prinzipien. Dazu das Bundesverfassungsgericht in einem Urteil von 1956: Das Grundgesetz nimmt „aus dem Pluralismus von Zielen und Werten (...) Grundprinzipien der Staatsgestaltung heraus, die (...) als absolute Werte und unverzichtbare Schutzgüter anerkannt und deshalb entschlossen gegen alle Angriffe verteidigt werden sollen; soweit zum Zwecke dieser Verteidigung Einschränkungen der politischen Betätigungsfreiheit der Gegner erforderlich sind, werden sie in Kauf genommen.“

■ Gefährdungen der Demokratie

Derzeit befinden sich viele Länder in Europa, darunter auch Deutschland, in einer für die Demokratie kritischen Lage, denn sobald Parteien, die die Gewaltenteilung sowie die Kompromiss-Bildung ablehnen, an der Macht sind, d.h. mit mehr als 50 % im Parlament vertreten sind, beginnen sie häufig, die



Demokratie zu untergraben. Demokratien sind verletzlich, sie können im schlimmsten Fall durch ihre eigenen Regeln abgeschafft oder stark eingeschränkt werden.

Laut der Leipziger Autoritarismus-Studie 2024 stehen 90,4 Prozent aller Befragten hinter der Demokratie als *Idee*. Die „Demokratie, wie sie in der Bundesrepublik

Deutschland funktioniert“, findet aber nur noch bei 42,3 Prozent Zustimmung. Vor zwei Jahren waren es noch 57,7 Prozent. In Ostdeutschland sank dieser Anteil von 53,5 Prozent im Jahr 2022 auf 29,7 Prozent in diesem Jahr. Im Westen Deutschlands ging der Anteil im selben Zeitraum von 58,8 Prozent auf 45,5 Prozent zurück.

In Umfragen zeigt sich, dass die Zufriedenheit mit der Demokratie weitgehend abhängig ist von der eigenen wirtschaftlichen Lage. Arbeitslose, Sozialhilfe-Empfänger*innen und Personen mit niedrigem Haushaltseinkommen sind überproportional kritisch; sie machen das politische System für ihre Lage verantwortlich.

Die Geschichte der Demokratie in Deutschland war eine Geschichte gescheiterter Versuche. Erst der zweite demokratische Staat ist bisher, trotz aller Schwächen und Mängel, eine Erfolgsgeschichte, weil man aus den Fehlern der Weimarer Republik und ihrer Abschaffung durch die Nationalsozialisten gelernt hat. Viele betrachten diese Erfolge als selbstverständlich. Sie erwarten Leistungen vom Staat, halten aber selbst Distanz, weil sie meinen, „die da oben machen doch, was sie wollen“. Wenn die Demokratie auch nicht die *ideale* Ordnung von Staat und Gesellschaft ist, so ist bisher jedenfalls noch keine bessere erfunden worden. Sie ist die einzige, die ein System von Spielregeln zur Verfügung stellt, in dem *Konflikte friedlich ausgetragen, Kompromisse gefunden und Fehler korrigiert* werden können.

- Aus: Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2009. Ergänzt, überarbeitet und aktualisiert durch Hans Möhler, Redaktionskreis ru intern.

Demokratie im Religionsunterricht

Besonders im Religionsunterricht können bereits ab Eintritt in die Grundschule die zentralen Werte einer demokratischen Gesellschaft vermittelt und erlebbar gemacht werden. Dabei wird besonderer Wert auf Partizipation, Toleranz und Diversität sowie religiös begründete Werte wie Nächstenliebe und Barmherzigkeit gelegt¹ (vgl. Lehrplan NRW). Insbesondere das Verständnis für die soziale Verantwortung jedes Menschen für unsere Gesellschaft kann durch Kurzimpulse und Mini-Module erlernt und so eine Demokratiekompetenz für einen fortwährenden Lernprozess aufgebaut werden.

Dabei können Lehrkräfte die Schüler*innen auf unterschiedlichen Ebenen bei diesem Lernprozess begleiten. Sowohl die Übernahme von Aufgaben und Strukturen in dem Mikrokosmos „Religionsunterricht“ als auch aktive Verantwortungsübernahme und erlebbare Partizipation sowie die Auseinandersetzung mit biblischen Geschichten als Beispiel für den Umgang mit Werten und Problemen des gesellschaftlichen Zusammenlebens können sich wechselseitig positiv

für das Erlernen von Demokratiekompetenz auswirken.

Verantwortungsübernahme und Partizipation im Religionsunterricht

Im Religionsunterricht können erste Erfahrungen bezüglich Verantwortungsübernahme und Partizipation an der Gestaltung von Gemeinschaft ermöglicht werden. Beispielsweise können Schüler*innen bereits in der Schuleingangsphase mehrere Möglichkeiten für den Einstieg in jede Religionsstunde per Bild oder durch einen aussagekräftigen Gegenstand angeboten werden (z.B. das Anzünden einer Kerze, das Singen eines Liedes, das Weitergeben eines Klangherzens, gemeinsames Sprechen eines Verses, Gebetswürfel nutzen, gemeinsam Stille wahrnehmen, intensiv an einen schönen Moment denken oder meditieren, ...). Die Schüler*innen können per „Muggelstein-Abstimmung“ (pdf-Vorlage der Karten auf der Homepage des Pi Villigst) einen Einstieg pro Stunde auswählen. Nach mehreren Stunden ist es mög-

lich, den Schüler*innen die Verantwortung für die Auswahl eines Einstiegs zu übertragen und später zu reflektieren, wie sich dieser Einstieg für die (anderen) Schüler*innen angefühlt hat. Das Lehrer*innen-Repertoire an Unterrichtseinstiegen kann nach und nach durch die Ideen von Schüler*innen ergänzt und so ganz natürlich dem Heranwachsen der Schüler*innen angepasst werden.

Dies gilt gleichermaßen für das Beenden des Religionsunterrichtes (kleiner Mut-mach-Spruch für den Tag, Dank für die gemeinsame Zeit, ein Segensritual, ein Abschlusslied, ...). Das Gefühl, Verantwortung übernehmen zu dürfen und in Entscheidungsprozesse einbezogen zu werden, schafft Raum und Selbstvertrauen für zukünftige Debatten, unterschiedliche Sichtweisen und Meinungsäußerungen, die für die Entstehung von Demokratiekompetenz wichtig sind.

Auch Handlungen, die häufig durch Lehrkräfte gesteuert werden, können an Schüler*innen übertragen werden. So kann ein „Stunden-Organisator“ ausgewählt oder ausgelost werden, der am Stundenbeginn



das Zählen der anwesenden Schüler*innen übernimmt und durch die Muggelstein-Abstimmung führt.

Um den Schüler*innen möglichst viel echte Teilhabe zu ermöglichen, sollte sich die Lehrkraft in ihrer Rolle etwas zurücknehmen. Insbesondere in Momenten, in denen etwas nicht reibungslos abläuft, findet echte Partizipation statt. Indem die Schüler*innen sich gegenseitig helfen, um Hilfe bitten, sich in eine*n andere*n Schüler*in hineinversetzen und eigenständig Lösungen erarbeiten, wachsen die Schüler*innen über sich hinaus.

Biblische Geschichten als Beispiel für gesellschaftliches Zusammenleben

In regelmäßigen Abständen können Stunden als Mini-Module für Geschichten aus der Bibel zum Thema „gesellschaftliche Partizipation und Verantwortung“ genutzt und Meinungen dazu ausgetauscht werden. Dazu eignen sich besonders Methoden, die es den Schüler*innen erleichtern, sich in andere hineinzuversetzen, die Gefühle anderer wahr- und anzunehmen und Empathiebildung zu ermöglichen.

Dazu gehören Methoden wie das Rollenspiel,² in dem die Schüler*innen verschiedene Rollen einer Geschichte einnehmen, diese dann nachspielen und sich im Nachgang darüber austauschen, welche Gefühle ihre Rolle hervorgerufen hat. Auch ein Standbild³, bei dem ein „Baumeister“ seine Mitschüler*innen in Gestik und Mimik passend zur biblischen Geschichte drapieren soll, eignet sich bereits für jüngere Schüler*innen. Als Erweiterung⁴ kann den einzelnen Figuren, beispielsweise durch eine kleine Berührung, auch eine Stimme gegeben werden, indem in der Ich-Perspektive ihre Gefühle beschrieben werden.

Muggelstein-Abstimmung. Bild: privat.

Dies kann beispielsweise beim Nachempfinden der Situation geschehen, wie sich Josef und im Anschluss seine Brüder bei der ersten Begegnung in Ägypten fühlten. In höheren Klassenstufen bietet sich die Möglichkeit eines fiktiven Interviews⁵ an. Beispielsweise kann die Frage aufgegriffen werden, warum der barmherzige Samariter dem fremden Verletzten geholfen hat und wie er sich dabei gefühlt hat. Auch eine künstlerische Auseinandersetzung durch das Malen eines Bildes und der Beschriftung von Sprechblasen kann den Schüler*innen helfen, eine andere Perspektive einzunehmen⁶.

Die Arbeiter im Weinberg (MATTHÄUS 20,1-16)

Eine Geschichte mit der Fragestellung, ob Gleichbehandlung immer gerecht ist und was dies zum Thema „Gerechtigkeit beim Lernen in der Klasse bedeutet“. Ist es „fair“, wenn die Lehrperson mehr Zeit bei einem*r Schüler*in zum Helfen verbringt als bei einem*r anderen? Ist es überhaupt möglich, „gerecht zu sein“ und welche Gefühle gehen damit einher? In Anlehnung an die Methode der „6 Hüte“ von de Bono können Schüler*innen auch einzelne Sichtweisen der Personen in der Geschichte zugeordnet werden. So könnte ein*e Schüler*in die emo-

tionale Sichtweise des Weinbergbesitzers übernehmen (er ist glücklich, alle werden gut bezahlt), während ein*e andere Schüler*in ebenfalls die Rolle des Weinbergbesitzers übernimmt, aber dort die analytische Denkweise (alle haben den vereinbarten Lohn bekommen, es ist gerecht) übernimmt⁷.

Das verlorene Schaf (LUKAS 15,1-7)

Eine Geschichte mit der Fragestellung, ob es richtig ist, sich um ein einzelnes Schaf so sehr zu sorgen, dass man 99 andere zurücklässt. In einem Rollenspiel können die Schüler*innen sich in die verschiedenen Rollen einfühlen und beschreiben, wie sie sich als eines von den 99 zurückgelassenen Schafen fühlen, oder sich in den Hirten hineinversetzen und aus dessen Sicht argumentieren. Freie Diskussionen im Hinblick auf das Einzelinteresse (das einzelne Schaf) und das Gemeinwohl (die 99 anderen Schafe) können die eigene Meinungsbildung und die Akzeptanz anderer Meinungen fördern. Bei der Auseinandersetzung mit biblischen Geschichten ist es möglich, den Schüler*innen Verantwortung für das eigene Lernen zu übertragen. So kann man zu einer Erzählung unterschiedliche Methoden anbieten, erarbeiten und sich zum Abschluss gegenseitig

vorstellen. Dies beinhaltet auch die Chance zur individuellen Förderung und Differenzierung, da auf die jeweiligen Neigungen der Schüler*innen Rücksicht genommen werden kann.

Weitere praktische Anregungen für den Einsatz biblischer Geschichten im Kontext Demokratiebildung

Josef und seine Brüder (1. MOSE, 37-44) –

Umgang mit Neid und Unrechtsempfinden

Die Berufung von Mose (2. MOSE 3-4) –

Beteiligung, Verantwortung teilen, Gerechtigkeit

Die zehn Gebote (2. MOSE 20) –

Gleichheit vor dem Gesetz, gemeinsame Regeln, Schutz der Schwachen

Rut und Noomi (RUT 1-4) –

Offenheit, Integration, Gleichberechtigung

Die goldene Regel (MATTHÄUS 7,12) –

Sich-in-andere-Hineinversetzen, Grundprinzip demokratischen Handelns, interreligiöser Dialog

Von der Vergebung (MATTHÄUS 18,21-35) –

Konfliktlösung, Vergebung

Jesus und die Kinder (MARKUS 10,13-16) –

Jeder ist wichtig, Gleichwertigkeit aller Menschen

Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter
(LUKAS 10,25-37) – Verantwortungsüber-
nahme für das Wohlbefinden anderer,
fremder Menschen

Petrus verrät Jesus (LUKAS 22,54-62) –
Selbstschutz, Verrat, Sich-in-andere-
Hineinversetzen

- 1 Vgl. Lehrplan Ev. Religionslehre NRW (www.schulentwicklung.nrw.de).
- 2 Vgl. Szenisches Spiel – Rollenspiel als eine Lernmethode im Deutschunterricht und Methoden-Kiste, in: Dr. Lothar Scholz: Methoden-Kiste, Bundeszentrale für politische Bildung Bonn ©2015 (bpb.de).
- 3 Vgl. Ingo Schelle: Szenisches Spiel. Handbuch für die pädagogische Praxis, Berlin 1998.
- 4 Vgl. Mirjam Zimmermann, Ruben Zimmermann: Art. Standbild, in: Handbuch Bibeldidaktik, Tübingen 2018, S. 556-561.
- 5 Ingvalde Scholz: Das heterogene Klassenzimmer. Differenziert unterrichten, Göttingen 2012.
- 6 Vgl. für weitere Ideen der methodischen Umsetzung: www.methodenkartei.uni-oldenburg.de.
- 7 Vgl. Edward De Bono (1985): Six thinking hats (<https://wp.uni-koblenz.de/ressourcenundkonflikte>).

Edda Böcker

*ist Grundschullehrerin an der Lessingschule
in Hamm*



*Gleichheit, Frieden, Freiheit – manchem sind diese Grundbestandteile demokratischen Zusammen-
lebens regelrecht auf den Leib geschrieben.*
Foto: Gerhard Lipold pixabay

No Kings

Machtinszenierung und Protest (No Kings)

Am 14. Juni 2025 fand in Washington eine Militärparade anlässlich des 250. Jubiläums der US-Armee statt – ein Ereignis, das in den USA äußerst ungewöhnlich ist. Derartige Zurschaustellungen militärischer Macht gab es zuletzt 1991 nach dem Golfkrieg zu sehen. Im Normalfall beschränken sich militärische Inszenierungen in den USA auf Kampfflugzeuge bei Großereignissen wie dem Super Bowl, nicht jedoch auf Panzer im Stadtzentrum.¹

Auf Wunsch des Präsidenten Trump wurde nun eine Ausnahme gemacht – ironischerweise an seinem 79. Geburtstag, der auf denselben Tag fiel. Trump rechtfertigte die Parade mit dem Hinweis auf andere Staats- und Regierungschefs wie Macron und Putin,² die anlässlich von Gedenkfeiern zum Sieg über den Faschismus im Zweiten Weltkrieg ebenfalls Militärparaden veranstaltet hatten.³ Das Ereignis stieß auf erhebliche Kritik. Zeitgleich war in Los Angeles – gegen den aus-

drücklichen Willen des kalifornischen Gouverneurs – die Nationalgarde im Einsatz, um gewaltsam Proteste gegen die Migrations- und Abschiebepolitik der amerikanischen Regierung zu unterbinden.⁴ Für viele ist dies ein deutliches Zeichen für eine zunehmend autoritäre Form der Machtausübung. Chris Edelson, Politikwissenschaftler an der American University (Washington), äußerte sich dahingehend entsetzt: „An seinem Geburtstag Panzer im Zentrum von Washington – das wirkt wie aus einem Kinofilm [...]. [Trump] glaubt, Regeln gelten für ihn nicht. [...] [I]n dieser Art der Machtausübung [will er sich] zum Diktator machen, zu einem amerikanischen Putin, Orban, Erdogan, vielleicht einem amerikanischen Xi.“⁵

Am gleichen Tag reagierten Millionen Menschen in den USA mit einem landesweiten Protesttag unter dem Motto *No Kings*.⁶ Es gingen in über 2000 Städten insgesamt etwa fünf Millionen Menschen auf die Straße, um gegen Trumps Politik und sein autoritäres Auftreten zu demonstrieren – mit dem Vorwurf: Trump

überschreite maßlos seine Kompetenzen und herrsche „wie ein König“.⁷

Die Protestbewegung entwarf ein pointiertes Gegenbild zur Machtinszenierung Washingtons – einem Schauspiel, das nur Stärke vortäusche, obgleich wahre Macht, so ihre Botschaft, nicht in der Hauptstadt zelebriert werde: sie entstehe überall sonst.⁸ No Kings markierte somit einen Tag des kollektiven Protests. Überall – in urbanen Zentren wie in Kleinstädten, vor Institutionen wie in öffentlichen Räumen – sollte sich gegen autoritäre Strukturen gewehrt werden.⁹ Dabei verfolgten die Protestierenden ein Ziel: der Welt unter dem Motto von „no thrones, no crowns, no kings“ ein authentisches Bild von Demokratie zu geben.¹⁰

Geteilte Gewalt und biblische Kritik

Doch diese Reaktion auf autoritäre Symbolik und übergreifige Exekutivmacht verweist auf ein viel grundsätzlicheres politisches Problem: Wie kann politische Macht begrenzt werden? Was schützt Gesellschaften davor, dass sich die staatliche Ordnung in ihr Gegenteil verkehrt – dass aus gewählter Autorität eine Form organisierter Willkür wird? Am Ende stand nicht nur ein trügerisches Spektakel, sondern eine Drohung: Trump kündigte an,

„Protestierenden im Umfeld der Militärparade [...] mit ‚allergrößter Härte‘ zu begegnen“.¹¹

In den USA ist die Gewaltenteilung als Grundprinzip demokratischer Machtkontrolle institutionell verankert – doch in der politischen Praxis gerät gerade diese Ordnung zunehmend ins Wanken. Die Verzahnung der Trump-Regierung mit dem von der ultrarechten Heritage Foundation entwickelten „Project 2025“ zeigt, wie gezielt an der systematischen Entgrenzung exekutiver Macht gearbeitet wird.¹² Ziel soll es sein, dem Präsidenten die Instrumente an die Hand zu geben, um die Exekutive mit loyalen Gefolgsleuten zu durchdringen, beamtete Staatsdiener*innen willkürlich zu entlassen, die traditionelle Unparteilichkeit des Justizministeriums zu demontieren, die gesetzlich geschützte Unabhängigkeit von Behörden auszuhöhlen und die Kontrollrechte des Kongresses systematisch zu umgehen.¹³ Damit wäre nicht nur das Gleichgewicht zwischen den Gewalten aufgehoben – sondern die Idee begrenzter politischer Macht selbst zur Disposition gestellt.

Doch auch jenseits der Gegenwart stellt sich die Frage nach der Begrenzung von Macht – eine Frage, die schon die biblische Tradition umtrieb. Bereits das Deuteronomium, ein theologischer wie sozialpolitischer Grundagentext der Hebräischen Bibel, stellt sich dieser Herausforderung – auf seine eigene Weise. Während Dtn 17,14–20 den Wunsch

des Volkes nach einem Königtum nicht kategorisch ablehnt, wird es dennoch einem rigiden Regelwerk unterworfen.

Frank Crüsemann deutet dieses deuteronomische Königsgesetz dahingehend als eine konsequente Form der Machteinschränkung.¹⁴ Das Volk

initiiert zwar die Monarchie, doch letztlich muss der von JHWH erwählte König „aus der Mitte der Brüder stamm[en]“ und bleibt damit in eine egalitäre Gemeinschaft eingebunden – als „Gleicher unter Gleichen“.¹⁵ Der König wird dem Gesetz unterstellt, darf weder zu große Heere noch zu große Reichtümer ansammeln und muss sich „eine Zweitschrift“ dieses Gesetzes erstellen (Dtn 17,18), die er lesen soll, um „sein Herz nicht über seine Brüder zu erheben und von dem Gebot weder rechts noch links abzuweichen“ (Dtn 17,20).

Es geht nicht nur um die Begrenzung königlicher Macht, sondern um ihre systematische Auslassung aus dem normativen Gefüge der Gesellschaft. „Der König kommt [...] explizit [kaum] vor, auch nicht da, wo man es erwarten würde.“¹⁶ Exemplarisch nennt Crüsemann die Rechtsprechung, die Kriegsführung und den Kult – zentrale

Bereiche altorientalischer Staatlichkeit –, in denen der König keinerlei Rolle spielt. Das Deuteronomium adressiert stattdessen durchgehend das „Du“ – das Volk – das selbst Recht sprechen, Krieg führen und Steuern verwalten soll. Damit werden die Zuständigkeiten in zentralen Funktionen der staatlichen Ordnung auf das Volk verlagert.¹⁷ Somit ist hier fast von einer „konstitutionellen Monarchie“ zu sprechen,



in der der König allenfalls als „Musterisraelit“ erscheint.¹⁸ Seine Aufgaben beschränken sich auf die Warnung vor dem zu *viel*.¹⁹

Zwischen Souveränität und Verantwortung

Wie kann Macht nun dort begrenzt werden, wo sie sich institutionell und symbolisch konzentriert – sei es in der Gestalt des Königs, des Präsidenten oder jeglicher anderen Autorität? Dtn 17,14–20 – so mein Verständnis – versucht eine paradigmatische Form politischer Selbstbegrenzung zu skizzieren. Die zentrale Figur ist dabei nicht das souveräne Oberhaupt, sondern ein durch das Gesetz und die Gemeinschaft eingehegter Funktionsträger. Es sind die Menschen, nicht der König, die die Ordnung tragen. Diese symbolische Dezentralisierung von Macht könnte sich implizit als biblisches Vorbild demokratischer Machtbegrenzung lesen lassen.

Heutige Politische Theologien greifen diesen Impuls auf und stellen sich der Frage, wie sich solche begrenzenden Ordnungen theologisch durchdenken und verantworten lassen. Dabei ist der Begriff der Souveränität entscheidend – allerdings nicht im Sinne unumschränkter Herrschaft, sondern als „Selbstbegründung und Selbstregulie-



Landesweite Proteste gegen Autoritarismus, hier im Forsyth Park in Savannah, Georgia

Bild: Shannoncommons, wikimedia

rung“ politischer Ordnungen.²⁰ Denn „[i]n der Volkssouveränität ist die Selbstbegründung politischer Herrschaft geltungsfundiert. Zugleich begründet sie die Liberalität und Säkularität des Staates“.²¹ Solche Souveränität begreift sich nicht als unbegrenzte Machtfülle, sondern als strukturell begrenzte Ordnung, die in der Lage sein kann, sich selbst zu relativieren – rechtlich, institutionell und

symbolisch. Damit könnte der Bezug auf die biblische Konzeption eines Königtums unter dem Gesetz keine archaische Anleihe, sondern ein Resonanzraum für gegenwärtige Politische Theologien werden.

Diese diagnostizieren die Krise moderner Demokratien nicht zufällig entlang der Frage nach ihrer Selbstbegrenzung. Denn wo das Prinzip geteilter Macht zur Disposition steht,

droht die Ordnung der Freiheit zu kippen. „Zudem befinden sich demokratische Strukturen und Lebensformen in Stagnation oder Regression. An vielen Orten der Welt [...] verstärken sich autoritäre Tendenzen, extremistische und populistische Strömungen, wird Demokratie bedroht und abgebaut.“²² Politische Theologien setzen an diesem Punkt an, indem sie nicht nur den Glauben auf seine gesellschaftliche Relevanz hin befragen, sondern diese Relevanz in die Auseinandersetzung mit politischen Ordnungen eintragen. Die Diagnose einer „Demokratie in der Krise“²³ wird von Bernhard Grümme konkretisiert, indem er den „agonalen Charakter“²⁴ der Demokratie hervorhebt – als dynamische, umkämpfte und kontingente Ordnung, die nicht einfach gegeben, sondern beständig auszuhandeln ist. Damit betont er nicht allein eine krisenhafte Zuspitzung, sondern vielmehr ein grundlegendes Wesensmerkmal demokratischer Lebensformen: Diese „sind dynamisch und transgressiv [...]. Demokratisch (...) sind Lebensformen dann, wenn sie die ihnen inhärente Offenheit, Spannung und Kontingenz wahrnehmen und sich zu diesen verhalten.“²⁵ Dies entspricht jener biblischen Grundstruktur, in der Macht nicht auf eine Instanz konzentriert, sondern auf die Gemeinschaft verteilt gedacht wird – als eine

Ordnung, die umkämpft und gerade darin ihre Begrenzung erfährt.

In Zeiten einer Erosion des Demokratischen ist es mehr als nur exegetisch interessant, dass ein antiker Text wie Dtn 17,14–20 genau dort seine Brisanz entfaltet, wo Macht nicht absolut, sondern geteilt gedacht wird – als Hoffnungstext für politische Ordnungen, die sich nicht sakral überhöhen, sondern solidarisch begrenzen.

Vito Alexander Vasser Santos Batista

ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Religionspädagogik und Katechetik an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum.

- 1 Vgl. R. Borchard, Am Trump-Geburtstag die erste Parade seit 1991 (2025) (<https://www.tagesschau.de/ausland/amerika/washington-militaerparade-trump-100.html>, zuletzt eingesehen 26.6.2025).
- 2 Es ist ironisch, dass Trump ausgerechnet Putin als Referenz anführt – einen Autokraten, der durch seinen völkerrechtswidrigen Angriffskrieg gegen die Ukraine jede Deutungshoheit verwirkt haben sollte.
- 3 Vgl. Borchard, a.a.O.
- 4 Vgl. R. Borchard, Was bezweckt Trump? (2025) (<https://www.tagesschau.de/ausland/amerika/>

[los-angeles-nationalgarde-trump-100.html](https://www.tagesschau.de/ausland/amerika/washington-militaerparade-trump-100.html), zuletzt eingesehen 25.6.2025).

- 5 R. Borchard, Am Trump-Geburtstag die erste Parade seit 1991 (2025) (<https://www.tagesschau.de/ausland/amerika/washington-militaerparade-trump-100.html>, zuletzt eingesehen 26.6.2025).
- 6 Landesweite Massenproteste gegen Trump (2025) (<https://www.tagesschau.de/ausland/amerika/usa-proteste-militaerparade-trump-no-kings-100.html>, zuletzt eingesehen 24.6.2025)
- 7 Ebd.
- 8 Vgl. No Kings, (o. D.) (<https://www.nokings.org>, zuletzt eingesehen 26.06.2025).
- 9 Vgl. ebd.
- 10 Ebd.
- 11 Borchard, a.a.O.
- 12 Vgl. D.A. Graham, Der Masterplan der Trump-Regierung. Wie ein radikales Netzwerk in Amerika die Macht übernimmt, Frankfurt am Main 2025.
- 13 Vgl. ebd., S. 22.
- 14 Vgl. F. Crüsemann, „Theokratie“ als „Demokratie“. Zur politischen Konzeption des Deuteronomiums. In: K. Raßlaub (Hg.), Anfänge politischen Denkens in der Antike. Die nahöstlichen Kulturen und die Griechen, München 1993, S. 201f.
- 15 Ebd., 202. In der Einheitsübersetzung heißt es beispielsweise: „Einen Ausländer darfst du nicht über dich einsetzen, weil er nicht dein Bruder ist.“ Im Original steht hier das Adjektiv יָדָד, das in diesem Kontext substantivisch verwendet und

mit „Ausländer“ übersetzt wird. Dies bezeichnet grundsätzlich einen Nicht-Israeliten und trägt in diesem Zusammenhang keine notwendigerweise pejorative Konnotation, auch wenn der Begriff klar exkludierend wirkt. Eine genderbezogene Debatte soll an dieser Stelle nicht eröffnet werden; es ist jedoch festzuhalten, dass im Text ausschließlich der וְיָח (Mann) als möglicher König angesprochen wird – Frauen sind damit explizit ausgeschlossen.

- 16 Crüsemann, a.a.O., S. 202.
- 17 Vgl. ebd.
- 18 Ebd.
- 19 Vgl. ebd.
- 20 G. Essen, Fragile Souveränität. Eine Politische Theologie der Freiheit, Tübingen 2024, S. 68.
- 21 Ebd., S. 9.
- 22 L. Bormann und A. Kreutzer, Aktualität und Entwicklungslinien der politischen Theologien der Gegenwart. Eine Einleitung. In: L. Bormann, A. Kreutzer (Hg.), Politische Theologien. Aufbrüche und Neukonzipierungen, Freiburg im Breisgau 2025, S. 11.
- 23 Vgl. G. Hentges (Hg.), Krise der Demokratie. Demokratie in der Krise? Gesellschaftsdiagnosen und Herausforderungen für die politische Bildung, Frankfurt am Main 2020.
- 24 B. Grümm, Öffentliche Politische Theologie. Ein Plädoyer, Freiburg im Breisgau 2023, S. 56.
- 25 Ebd., S. 66f.

Name:	Datum:
-------	--------

7 THESEN

Diese Thesen
stammen aus dem EKD Text 134
„Demokratie, Bildung und Religion“

- Lies die 7 Thesen.
- Welche konkreten Handlungsweisen kannst du mit diesen Thesen verknüpfen?
- Diskutiert und notiert Beispiele:

Angebot zur Ausein-
andersetzung mit den
7 Thesen für die Sek I.

Grafik: Christina
Heidemann.

1. [...] Engagier Dich für unsere Demokratie.
Es ist an der Zeit!

2. [...] Setz Dich ein für unsere Demokratie, konkret, klug, praktisch - im Vertrauen darauf, dass der Rest Gottes Sache ist.

3. [...] Kämpfe leidenschaftlich für unsere Demokratie gegen alles, was sie gefährdet - aber nie gegen Menschen.

4. [...] Wehre allen, die die Rechte, dass alle sozial teilhaben, ihre Meinung frei sagen und ihren Glauben leben können, beschneiden - für Dich oder andere.

5. [...] Widersprich tapfer allen, die Wahrheiten willkürlich verbiegen.

6. [...] Gestalte unsere Demokratie mit, damit andere dies auch erfahren.

7. [...] Steh auf für eine demokratische, gerechte Gesellschaft - damit keiner verloren geht und jede eine Stimme hat.

Evangelisch für Demokratie

7 THESEN

■ Glaube ist keine Sache zwischen Couch und Kirchenbank. Es ist vielmehr „eine lebendige, verwegene Zuversicht auf Gottes Gnade [...]“, die „fröhlich, mutig und voll Lust zu Gott und allen Geschöpfen“ macht (Luther). **Darum: Engagier Dich für unsere Demokratie.** Es ist an der Zeit!

■ Politik ohne religiöse Bildung verwechselt allzu schnell Gott und Mensch und glaubt, die „Welt“ retten zu müssen. **Darum: Setz Dich ein für unsere Demokratie,** konkret, klug, praktisch – im Vertrauen darauf, dass der Rest Gottes Sache ist.

■ Christlicher Glaube hilft, demokratisch zu streiten. Er lehrt, dass man selber immer wieder irrt. Und er erinnert daran, dass der Andere stets mehr als ein politischer Gegner ist. **Darum: Kämpfe leidenschaftlich für unsere Demokratie gegen alles, was sie gefährdet** – aber nie gegen Menschen.

■ Zur Demokratie gehört, dass jeder gleiche Rechte hat und niemand zu große Macht irgendeiner Art. Dass alle sozial teilhaben, ihre Meinung frei sagen und ihren Glauben leben können. Dies sind zugleich zutiefst protestantische Ideen. **Darum: Wehre allen, die diese Rechte beschneiden** – für Dich oder andere.

■ Demokratie ist schön und anstrengend: die Kunst, beharrlich dicke Bretter zu bohren und immer wieder neu fair miteinander zu streiten. Das braucht Zeit und Besonnenheit und Hoffnung. So, wie der Glaube. **Darum: Sei demokratisch mit brennender Geduld und protestantischer Nüchternheit** – und widersprich tapfer allen, die Wahrheiten willkürlich verbiegen.

■ Im Glauben erscheint die Welt im Licht der Ewigkeit Gottes. Das rückt manche politischen Fragen heilsam zurecht. Und weitet den Blick über

den heimeligen Tellerrand, dass alles Leben Teil von Gottes Schöpfung ist. **Darum: Gestalte unsere Demokratie mit,** damit andere dies auch erfahren. ■ Der Glaube lebt von den großen Verheißungen Gottes, dass einmal kein Leid, kein Krieg, keine Tränen mehr sein werden. Dass dies geschieht, liegt nicht in unserer Hand. Dennoch sollten wir uns bemühen, Gott mehr Hilfe als Hindernis zu sein. **Darum: Steh auf für eine demokratische, gerechte Gesellschaft** – damit keiner verloren geht und jede eine Stimme hat.

Aus EKD-Text 134: „Demokratie, Bildung und Religion: Gesellschaftliche Veränderungen in Freiheit mitgestalten. Impulse der Kammer der EKD für Bildung und Erziehung, Kinder und Jugend für die demokratiebezogene Bildungsarbeit (https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/ekd_texte_134_2020.pdf).

Was heißt presbyterial-synodal?

Von den Gemeinden her

Während sich die katholische Kirche von oben (Papst/Bischof) nach unten (Gemeinde) aufbaut, ist es bei der evangelischen Kirche umgekehrt. Sie baut sich von unten (Gemeinde) nach oben (Präses/Bischof) auf. Die reformierte Kirche spricht sogar davon, dass sie kein „Oben“ und „Unten“ kennt:

„Keine Gemeinde darf über eine andere, kein Gemeindeglied über ein anderes Vorrang oder Herrschaft beanspruchen. Alle Kirchenleitung erfolgt durch Presbyterien (Kirchenräte) und Synoden.“ (Kirchenverfassung §4, Abs. 1)

Dieser Grundsatz geht auf Beschlüsse der Emdener Synode von 1571 zurück, die auf der Grundlage der Genfer Kirchenordnung Johannes Calvins geschaffen wurde.

Nach den Erfahrungen mit dem Nationalsozialismus wollte man in der Kirche unbedingt vermeiden, dass sich Ähnliches irgendwann wiederholen könnte. Daher wählte man bewusst keine staatlichen Begriffe für den kirchlichen Aufbau und siedelte *die Leitung der*

Kirche auf der untersten Ebene, der Gemeindeebene an – das reformierte Kirchenverständnis als Vorbild.

Diese sog. **presbyterial-synodale Ordnung** hat daher eine demokratische Grundstruktur und folgende Besonderheiten:

- Die *Leitung der Kirche* liegt auf der Ebene der Kirchengemeinde bei gewählten Presbyterien, auf der kreis- und landeskirchlichen Ebene bei den Synoden (Kreissynode, Landessynode).
- In allen Leitungsorganen der Evangelischen Kirche wirken auf allen Ebenen *hauptamtliche Ordinierte und ehrenamtliche PresbyterInnen* zusammen.
- Die Kirchengemeinden sind zu *Kirchenkreisen* zusammengeschlossen, in Lippe zu *Klassen*, die Kirchenkreise/Klassen wiederum zur *Landeskirche*.
- Wie die Landeskirche Verantwortung für die *Einheit der Kirche* trägt, so tragen die Gemeinden und Kirchenkreise/Klassen Verantwortung für die Förderung der

In welche Richtung soll die Kirche ziehen? Regelmäßige Zusammenkünfte helfen bei der Orientierung.

Bild: cocoparisienne, pixabay



Einheit der Landeskirche. Hierin liegt die besondere Bedeutung der presbyterial-synodalen Ordnung.

■ **PresbyterIn / Kirchenälteste/r**

PresbyterInnen (griech. Älteste), in Lippe *Kirchenälteste* sind die von den wahlberechtigten Gemeindegliedern in freier Wahl gewählten Mitglieder des Presbyteriums/Kirchenvorstands. Ihre Amtszeit beträgt vier Jahre, eine Wiederwahl ist zulässig. Sie sollen zusammen mit den PfarrerInnen die Gemeinde leiten. Einzelne PresbyterInnen bzw. Kirchenälteste werden mit bestimmten Aufgaben (z.B. KirchmeisterIn) betraut.

■ **Presbyterium/Kirchenvorstände**

Die Kirchengemeinden in der Evangelischen Kirche von Westfalen und in der Lippischen Landeskirche werden von *Presbyterien* bzw. *Kirchenvorständen* geleitet. Mitglieder sind die gewählten PresbyterInnen/Kirchenälteste sowie die GemeindepfarrerInnen, die kraft ihres Amtes dem Presbyterium angehören. Die Mitglieder wählen eine/n Vorsitzende/n aus ihren Reihen, das muss also nicht der/die PfarrerIn sein. Die Presbyterien/Kirchenvorstände entsenden PfarrerInnen und Abgeordnete (eine Person je Pfarrstelle) in die Kreissynode bzw. den Klassentag. So wirken

die Kirchengemeinden an der Leitung des Kirchenkreises/der Klasse mit.

■ **Kreissynode**

Die *Kreissynode* (Synode: griech. Zusammenkunft oder gemeinsamer Weg), in Lippe der *Klassentag* ist das Beratungs- und Beschlussgremium des Kirchenkreises/der Klasse. Bei ihr liegt die Leitung des Kirchenkreises bzw. der Klasse. In der Kreissynode/dem Klassentag sind alle Gemeinden des Kirchenkreises/der Klasse durch die PfarrerInnen und durch eine entsprechende Anzahl von PresbyterInnen/Kirchenältesten vertreten. Hinzu kommen Sachverständige für bestimmte Arbeitsbereiche sowie beratende Mitglieder.

Die Kreissynode/der Klassentag wird alle vier Jahre neu gebildet und tagt öffentlich. Sie/er entscheidet u.a. über die Finanzverteilung, den Haushalt, Grundsätze für Personalstellen und regelt die gesamte kirchlich-diakonische Arbeit im Kirchenkreis. Den Vorsitz führt die/der Superintendent/in.

■ **Landessynode**

Die *Landessynode* ist das Entscheidungsorgan auf Landeskirchenebene. Als „Kirchenparlament“ beschließt sie u.a. die Kirchengesetze, den Haushalt der Landeskirche sowie grundlegende Finanzregelungen, die auch die Kir-

chenkreise und Gemeinden betreffen. Sie berät über wichtige theologische und kirchenpolitische Themen.

Die Landessynode wird alle vier Jahre neu gebildet. Sie wird in Lippe vom *Landessuperintendenten*, in Westfalen vom/von der *Präses* geleitet und tagt öffentlich, in der Regel ein- bis zweimal im Jahr. Die Kirchenkreise/Klassen mit ihren Kreissynoden oder Klassentagen können Anträge an die Landessynode stellen.

Undemokratisch?

Es gibt einige Regelungen, die der demokratischen Grundstruktur des presbyterial-synodalen Aufbaus widersprechen:

- Es gibt Mitglieder der Presbyterien/Kirchenvorstände, *die sind gar nicht gewählt*, sondern nur benannt. Das ist immer dann der Fall, wenn nicht genügend Gemeindeglieder bereit sind, sich ins Presbyterium/in den Kirchenvorstand wählen zu lassen, oder gerade einmal so viele, wie Plätze zu besetzen sind. Dann gelten die Kandidierenden als gewählt.
- Die Kirchenordnung regelt nicht in ausreichendem Maße, inwieweit die *Beratungen öffentlich* sind. So finden die Sitzungen der Presbyterien/Kirchenvorstände aus praktischen Erwägungen ohne externe Besu-

cherInnen statt. Ein Protokoll der Sitzung erscheint normalerweise nicht zur freien Einsicht – wie es etwa bei städtischen Ratssitzungen üblich ist.

- Auch die Mitglieder der Kreissynoden/Klassentage *sind nicht gewählt*, sondern entsandt. Dabei werden – aus Erfahrungsgründen – zuweilen diejenigen geschickt, die diese Funktion schon länger innehaben.
- In der Realität haben PfarrerInnen durch ihr Studium und ihre Berufspraxis einen gewissen *Wissensvorsprung*, der ihnen zusätzliche Einflussmöglichkeiten gibt – auf allen Leitungsebenen. Sie können durch ihr Amt automatisch in allen Entscheidungsgremien ungeachtet persönlicher Qualifikationen mitbestimmen.

Hans Möhler

Redaktionskreis ru intern



AUFKREUZEN

*Jedes berechnigte Gemeindemitglied
kann wählen und mitgestalten.
Hier das Logo der Presbyterwahl 2016
der Ev. Kirche von Westfalen.*

Demokratie lernen

Abgrenzungen, Verurteilungen, Gedankenlosigkeit und Hetze nehmen zu in unserem Schulalltag und oft genug ist auch kein Verständnis da für die Werte der freiheitlich-demokratischen Grundordnung, die unseren Sozialstaat trägt und über viele Jahrzehnte getragen hat. Auch im Gesprächs- und Diskussionsverhalten erfahren gerade wir Lehrkräfte eine merkwürdige Unfähigkeit, sich positiv wertschätzend auseinanderzusetzen oder auch in Form einer Debattenkultur mit unterschiedlichen Meinungen konstruktiv umzugehen. Da liegt es nahe, die Werte der Demokratie an einem Projekttag wieder ins Bewusstsein zu rücken und zu bilden.

Ausgehend von den Religionslehrkräften der Schule hat sich ein großes Lehrkräfte-team gefunden, das in der Vorbereitung und Durchführung des Tages mitgewirkt haben. Aus organisatorischen Gründen gab es in der 3.-4. und 5.-6. Stunde jeweils Workshops mit internen und externen Experten. Die Schüler*innen aus 11 Klassen, v.a. aus den Fachabiklassen und aus den Klassen des beruflichen Gymnasiums, konnten sich zwischen

Themen wie Rassismus, Fake News, Antisemitismus, Zivilcourage, Demokratie, Europa und Organspende entscheiden. Die Workshops waren mit unterschiedlichen Methoden vielfältig gestaltet und es war für jeden und jede etwas dabei. Manche wollten eher kreativ mitwirken, andere reflektieren und diskutieren, wieder andere persönliche Erfahrungen austauschen und Hilfe und Solidarität finden.

Ein Politiker kommt in die Schule

Durch die Teilnahme des Wahlkreisabgeordneten Stefan Schwartze konnten demokratische Prozesse im Bundestag transparent gemacht und besprochen werden. Die Begegnung mit einem Politiker auf Augenhöhe war für viele junge Menschen sehr wichtig. Sie hatten viele Fragen an ihn, und er bemühte sich, diese verantwortlich zu beantworten. In einem anderen Workshop



mit ihm ging es um die schwierige Rechtslage zur Organspende und darum, wie mit dieser Gewissensentscheidung parteiübergreifend umgegangen wurde und wird. Den Schüler*innen wurde vor Augen geführt, wie wichtig Werthaltungen der Politiker*innen gerade bei medizinischen Entscheidungen im Bundestag sind. Nach diesen Workshops wuchs bei den jungen Menschen der Wunsch, mitreden zu können, und die Erkenntnis, in unserer Demokratie aktiv mitgestalten zu können. So wurde anschließend von einigen auf der Seite *Abgeordnetenwatch* weitergearbeitet.

Im Theaterworkshop zum Thema *Demokratie* näherten sich die Schüler*innen dem Thema im Rollenspiel und mit Bewegung und Stimme, was ihnen großen Spass machte. Im Workshop *Zivilcourage* erfuhren die jungen Leute, wie man richtig hilft und was man im Alltag tun kann. Es gab einen Workshop für *Erstwähler*innen*, in dem diese spielerisch in das komplizierte Wahlrecht eingeführt wurden und Lust bekamen, wählen zu gehen.

Externe Experten von „NRW Weltoffen“ führten einen *Rassismusworkshop* durch, der sehr persönlich wurde und in dem es einen offenen Austausch über Möglichkeiten der Hilfe und Solidarität gab.

Vom „Verein Zweitzugen“ kam Frau Müller-Spirawsky und führte die jungen Leute als einzige mit einem vierstündigen Workshop mit kreativen Methoden in das schwierige Thema *Antisemitismus* ein. Auch der Work-

shop zu *Europa* wurde sehr gut angenommen. Hier entwickelten die Schüler*innen auf digitalem Weg Mitbestimmungsmöglichkeiten in Europa und es entstanden interessante Ergebnisse.

Aus Termingründen abgesagt, aber durchaus offen für das Angebot eines Workshops waren *Arminia Bielefeld* und die *Polizei*. Letztere stellte uns Tipps zum richtigen Helfen zur Verfügung. Bewährt hat sich auch, mit Schüler*innen gemeinsam Workshops vorzubereiten, da diese dadurch aktiver und nachhaltiger mitdenken und gestalten.

Das **Feedback** war insgesamt sehr gut, und es wurde eine Ausweitung des Tages auf den ganzen Vormittag gewünscht. Gelebt hat der Tag aber auch vom ehrenamtlichen Engagement der Lehrkräfte, die ihr Selbstverständnis darin sehen, junge Menschen für Demokratie zu bilden. Denn Wandel geschieht zuallererst durch Bildung.

Fazit: Wir wiederholen einen solchen Demokratietag im nächsten Schuljahr, dann mit Klassen aus anderen Bildungsgängen.

Petra Cost-Frühling

ist Religionslehrerin und Pastorin am
Anna-Siensen-Berufskolleg, Herford



Demokratie braucht Religion

Wenn eine Gesellschaft gezwungen ist, sich permanent zu steigern, zu beschleunigen, sich voranzutreiben, aber den Sinn der Vorwärtsbewegung verliert, dann ist sie in einer Krisensituation. Braucht so eine Gesellschaft eigentlich eine Institution wie die Kirche?

Das Besondere an meiner Definition (von Gesellschaft) ist nicht, dass sie beschleunigt in vielerlei Hinsicht, sondern dass sie das *muss*, um den Status quo zu erhalten. (Sie) hat das Problem, dass sie, um das Bestehende zu erhalten, immer *mehr* Energie aufwenden muss.

Wir brauchen (dieses Wachstum), weil wir ohne Wachstum das gesamte bestehende gesellschaftliche Gefüge nicht mehr erhalten können (Arbeitsplätze, Renten, Krankensystem, Infrastruktur, Energieverbrauch), obwohl es sachlich längst keinen Sinn mehr macht zu wachsen.

Man muss (...) darüber hinaus psychische (Energie investieren), denn beschleunigen, innovieren und wachsen – das tun nicht Systeme oder Maschinen, das tun *wir*! Ja, wir Menschen müssen nächstes Jahr schnell-

ler laufen als dieses Jahr. Und die These, die ich damit verbinde, ist, dass diese Logik der gesellschaftlichen Einrichtungen systematisch ein **Aggressionsverhältnis** zur Welt stiftet. (...) Weil die To-do-Liste explodiert. Jedes Jahr müssen wir ein bisschen mehr schaffen.

In der Politik können Sie die wachsende Aggressivität auch sehen. (...) Der Andere, der ständig eine andere Meinung hat, (...) der ist dann einfach nur ein Hindernis. Der soll's Maul halten.

Dieses Aggressionsverhältnis zur Welt (...) übersetzt sich in die individuelle Lebensführung.

Demokratie funktioniert im Aggressionsmodus nicht. Die Losung „Gib mir ein hörendes Herz“ von König Salomo erlangt also auch eine politische Dimension. (...) Demokratie ist das zentrale Glaubensbekenntnis unserer Gesellschaft, aber sie erfordert eben Stimmen, **Ohren** und **hörende Herzen** (...), dass sich Bürgerinnen und Bürger als solche begegnen, die einander etwas zu sagen haben, und das heißt eben nicht nur „Ich

hab *dir* was zu sagen“ (...), sondern „*Du* hast *mir* auch was zu sagen“, „Ich will mich *von dir* erreichen lassen“.

Meine (...) These lautet, dass es insbesondere die Kirchen sind, die über Narrationen, über ein kognitives Reservoir verfügen, über Riten und Praktiken, über Räume, in denen ein hörendes Herz eingeübt und vielleicht auch erfahren wird.

Das Wichtigste ist, dass ich **aufhöre**. (...) Einerseits meint dieses großartige Wort „aufhören“, anhalten, stoppen. Andererseits heißt das Wort auf-hören, dass ich, während ich am Abarbeiten der To-do-Liste bin, mich im Hamsterrad, im rasenden Stillstand verausgabe, aufwärts höre, nach außen lausche, mich erreichen lasse von einer anderen Stimme, die etwas anderes sagt als das, was auf meiner To-do-Liste steht.

Die Gesellschaft, ja die Demokratie bedarf der Fähigkeit, sich anrufen zu lassen. Diese Fähigkeit habe ich mit dem Begriff der **Resonanz** zu fassen versucht.

Resonanz hat für mich vier bestimmende Elemente und Momente:

1. Das erste ist die *Affizierung*, die Anrufung: Etwas ruft mich an, bringt mich zum Auf-hören, und deshalb muss dieses Etwas, kann es nicht einfach das sein, was ich schon immer gedacht habe.

2. *Selbstwirksamkeit*: Etwas erreicht mich und ich stelle plötzlich fest, es entsteht eine Verknüpfung dadurch, dass ich in der Lage bin, auf das Empfangene zu reagieren. (...) Dann mache ich auch die Erfahrung der Transformation: Ich bin nicht mehr der oder die Gleiche, sondern ich verwandle mich in dem Moment der Erfahrung. Das ist dieser Moment der Lebendigkeit.

3. Das entscheidende ist, dass ich diesen Moment *nicht erzwingen* kann.

4. Wenn sich aber wirklich Resonanz ereignet, dann findet auch *Transformation* statt.

Was brauchen wir also in der Gesellschaft (und in der Demokratie, damit sie funktioniert)? Vielleicht kann man sagen, es braucht ein Sich-nackt-Machen, man muss sich berührbar machen, und das heißt immer auch, sich verletzlich machen. Und das ist natürlich super riskant in einer Gesellschaft, die auf Konkurrenz basiert und auf Steigerung zielt.

Meine Behauptung ist, dass Religion (...) über die Elemente (verfügt), die uns daran erinnern können, dass eine andere Weltbeziehung als die steigerungsorientierte, auf Ver-

fügbarmachung zielende möglich ist. Denken Sie nur an Lieder wie „Meine Zeit steht in deinen Händen“.

Ich glaube, eben daraus gewinnt auch die Religion per se ihre große Kraft; dass am Grund meiner Existenz nicht das schweigende Universum, ein kalter Mechanismus, der nackte Zufall (...) liegen, sondern dass dort eine Antwortbeziehung steht. „Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.“ Wenn das kein Resonanzappel ist!

Religion hat die Kraft, sie hat ein Ideenreservoir und ein rituelles Arsenal voller entsprechender Lieder, entsprechender Gesten, entsprechender Räume, entsprechender Traditionen und entsprechender Praktiken, die einen Sinn dafür eröffnen, was es heißt, sich anrufen zu lassen, sich transformieren zu lassen, in Resonanz zu stehen.

Wenn die Gesellschaft *das* verliert, wenn sie diese Form der Beziehungsmöglichkeit vergisst, dann ist sie endgültig erledigt. Und deshalb kann die Antwort auf die Frage, ob die heutige Gesellschaft noch der Kirche oder der Religion bedarf, nur lauten: Ja!

Harmut Rosa, Auszüge aus einem Vortrag beim Würzburger Diözesanempfang 2022. Aus: Demokratie braucht Religion – über ein eigentümliches Resonanzverhältnis. Mit einem Vorwort von Gregor Gysi, Kösel 2022.



Auf-hören und zu-hören:

Grundvoraussetzungen für eine Demokratie.

Bild. Surprising_Media pixabay

Koblenzer Konsent

Die folgenden Grundsätze zur Positionalität der Inhalte und Akteure religiöser Bildung stellen einen Konsent dar, an dem sich die Religionslehrer*innenbildung und die schulische Praxis des katholischen und des evangelischen Religionsunterrichts ausrichten. Damit steht neben dem *Beutelsbacher Konsens für die Politikdidaktik* (1976) und dem *Dresdener Konsens für die Philosophie- und Ethikdidaktik* (2016) nun ein Orientierungstext für die Fächer Evangelische und Katholische Religionslehre zur Verfügung, der zugleich der besonderen rechtlichen Stellung des Religionsunterrichts Rechnung trägt.

Als einziges Schulfach ist der Religionsunterricht im Grundgesetz (GG) verankert. Gemäß Art. 7 Abs. 3 GG wird dieser Unterricht „in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Religionsgemeinschaften“ erteilt. Art. 7 Abs. 3 GG ist im Zusammenhang mit der in Art. 4 GG zugesicherten Glaubens-, Gewissens- und Religionsfreiheit zu interpretieren: Allen Lernenden beziehungsweise bei nicht religionsmündigen Schüler*innen allen Eltern, die die-

sen Unterricht für ihre Kinder wünschen, wird die positive Religionsfreiheit durch Teilnahme am Religionsunterricht garantiert; die negative Religionsfreiheit bleibt dadurch gewahrt, dass eine Abmeldung vom Religionsunterricht möglich ist. Als ordentliches Lehrfach tritt der Religionsunterricht dabei gleichberechtigt neben die anderen Fächer des schulischen Fächerkanons. Er wird jeweils gemeinsam von den Religionsgemeinschaften und dem Staat verantwortet. Dieses Zusammenspiel lässt aber immer wieder Fragen nach der religiösen und theologischen Positionalität der Akteure religiöser Bildung aufkommen.

Positionalität nennt man die spezifische, auch konfessionsbezogene Haltung innerhalb eines Fachdiskurses von Subjekten, Lerngegenständen und Institutionen zu einem Sachverhalt, die begründet werden kann, nicht zufällig ist und längerfristig zur Verfügung steht. Positionalität wird im Kontext von *Rahmenbedingungen* (Art. 7 Abs. 3 GG, Missio-/Vokationsordnungen etc.), auf *Akteursebene* (Lehrer*innen, Schüler*innen, Eltern etc.),

auf *Gegenstandsebene* (Bekenntnis Traditionen, religiöse Praxis etc.) und auf *didaktischer Ebene* (Unterrichtsgestaltung, Ziele etc.) relevant. Theologische Positionalität im Kontext von religiöser Bildung soll an dieser Stelle in vier Leitsätzen geklärt werden. Grundlegend ist dafür die Unterscheidung zwischen Religion (als kulturelle Praxis) und Theologie (als wissenschaftliche Reflexion religiöser Praxis).

1. Positionalität und Perspektivität erkennen lassen (Transparenzgebot)

Die Erteilung von evangelischem und katholischem Religionsunterricht erschöpft sich auf Seiten der Lehrer*innen nicht in der Umsetzung fachwissenschaftlicher, fachdidaktischer, kirchlicher und ministeriell-organisatorischer Vorgaben, sondern erfolgt in pädagogischer Freiheit und theologisch begründeter Selbstverortung. Dies bedeutet, dass Religionslehrer*innen nicht nur fachwissenschaftliche, hermeneutische, kommunikative und didaktische Fertigkeiten benötigen, sondern auch erkennbare religiöse und theologische Standpunkte vertreten und in ihrer Genese und in möglichen Geltungsbereichen transparent machen müssen. Dies steht im Einklang mit den Grundlagen des katholischen und des evangelischen

Religionsunterrichts; beiden Fächern geht es um eine transparente und aufgeklärte Positionalität. Eine religiöse Bildung, die ihre Positionen offenlegt, dient sowohl dem differenzierten Kennenlernen als auch der (theologischen) Reflexion religiöser Tradition und Praxis in Geschichte und Gegenwart. Sie bedient sich eines offenen und zugleich engagierten Diskurses im religiös-weltanschaulichen Pluralismus, ist dem Geist von Demokratie, Menschenwürde und Gleichberechtigung verpflichtet und fordert vernünftige Reflexion. Dabei zollt sie der legitimen Vielfalt alternativer Positionen Respekt und ist sich der bleibenden Fraglichkeit, Perspektivität und Subjektivität des eigenen religiösen und theologischen Standpunkts bewusst. Von den Lernenden soll die Positionalität der Lehrenden als transparent wahrgenommen werden können.

2. Kontroversität fördern (Kontroversitätsgebot)

Die prinzipielle Kontroversität des religiös-weltanschaulichen Pluralismus der modernen Gesellschaft und deren freiheitlich-demokratische Grundordnung erfordern es, einen eigenen Standpunkt einzunehmen, kritisch Position zu beziehen, Alternativen

wahrzunehmen und Argumente über die individuellen Daseins- und Wertorientierungen im vernünftigen Diskurs auszutauschen sowie auf ihre Begründungen hin zu prüfen. Damit werden ein Pluralismus der Beliebigkeit vermieden, Pluralitätsfähigkeit erlernt, Ambiguitätstoleranz kultiviert und der Umgang mit Ambivalenzen des eigenen Lebens und dem Leben anderer geschult. Der Religionsunterricht ist deshalb so zu gestalten, dass zentrale, auch voneinander abweichende Positionen und ihre Begründungen im Unterricht behandelt werden.

3. Respektvolle Kommunikation einüben (Respektgebot)

Im evangelischen und im katholischen Religionsunterricht soll respektvoll mit anderen Menschen auch über differente Positionen kommuniziert werden. Dies gilt für den Umgang der Lehrenden mit den Lernenden, den Umgang der Lernenden untereinander sowie den respektvollen Umgang mit religiösen Zeugnissen und Positionen in den Lerngegenständen. Auf diese Weise ist die respektvolle Kommunikation als eine diskursive Grundhaltung einzuüben und in ihrer Wirkung zu behandeln.

Aus dem Respektgebot resultiert ein *Ver-einnahmungs- und Überwältigungsverbot*. Mechanismen der Suggestivität sollen durchschaubar gemacht werden. Auf diese Weise wird allen Positionen, die dies selbst nicht beachten, eine Grenze gesetzt.

4. Urteils- und Handlungsfähigkeit ausbilden (Orientierungsgebot)

Grundlegendes Ziel des katholischen und des evangelischen Religionsunterrichts ist die kritische Bildung der Urteils- und Handlungsfähigkeit der Schüler*innen im Blick auf eigene Erfahrungen und im Umgang mit Religion als Aspekt humaner Deutungskultur, als geschichtlich gewordenen plurales Phänomen, als prägender Kulturfaktor, als bedeutungsschöpfendes beziehungsweise identitätsförderndes Angebot und als gesellschaftliche Größe. Im evangelischen und im katholischen Religionsunterricht werden die einzelnen Schüler*innen auf ihrem Weg zu religiös aufgeschlossenen und handlungsfähigen Persönlichkeiten („Subjektwerdung“) begleitet sowie fordernd und fördernd ange-regt, ein eigenes Orientierungswissen auszubilden und in ihrer lebensweltlichen Praxis anzuwenden.

1 Der vorliegende Text wurde von folgenden Gremien angenommen: Evangelisch-theologischer Fakultätentag und Konferenz der Institute für Evangelische Theologie am 14. Oktober 2023, Gesellschaft für wissenschaftliche Religionspädagogik am 14. September 2024, Arbeitsgemeinschaft Katholische Religionspädagogik und Katechetik am 20. September 2024.

Erarbeitet wurde der Text von einer evangelisch-katholischen Arbeitsgruppe, der folgende Personen angehörten: Prof. Dr. Britta Baumert (Frankfurt/M.), Oberlandeskirchenrätin Dr. Kerstin Gäfgen-Track (Hannover), Prof. Dr. Judith Gärtner (Rostock), Ordinariatsrätin Susanne Orth (Freiburg i.B.), Oberkirchenrat Matthias Otte (Hannover), Dr. Bernadette Schwarz-Boenneke (bis Okt. 2023 Köln), Landeskirchenrat Prof. Rainer Timmer (Bielefeld), Dr. Andreas Verhülsdonk (Bonn), Prof. Dr. Jan Woppowa (Paderborn), Prof. Dr. Mirjam Zimmermann (Siegen) (https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/Text_Koblenzer_Konsent_zur_evangelischen_und_katholischen_Religionsdidaktik_2025.pdf).

Fundgrube

■ Juniorwahl

„Seit ihrer Geburtsstunde im Jahr 1999 ist die Juniorwahl zum größten Schulprojekt Deutschlands herangewachsen.“

Die Juniorwahl ist ein handlungsorientiertes Konzept zur politischen Bildung an weiterführenden Schulen und möchte das Erleben

und Erlernen von Demokratie ermöglichen. Im Rahmen von Landtags-, Bundestags- und Europawahlen werden Lehrkräfte und Schüler*innen dabei unterstützt, eine realitätsgetreue Wahlsimulation an ihrer Schule zu organisieren und durchzuführen. Die Organisator*innen stellen didaktisches Unterrichtsmaterial zur Vorbereitung der Wahl sowie alle Wahlunterlagen und -materialien zur Verfügung, die für die Juniorwahl nötig sind.



Anstehende Wahlen in Deutschland werden von vielen engagierten Lehrer*innen zum Anlass genommen, die politische Bildung der Jugendlichen auch außerhalb der Rahmenlehrpläne zu fördern. Das Besondere an der Juniorwahl ist aber der bundes- bzw. landesweite und schulübergreifende Charakter, ebenso wie das umfangreiche spezielle didaktische Angebot und die professionellen Materialien für den Wahlakt. Die Erfahrungen mit diesem Projekt haben gezeigt, dass auf diese Weise eine ernsthafte Atmosphäre entsteht, die die Jugendlichen ermuntert, ihre Meinung einer breiten Öffentlichkeit kundzutun, die ihren Interessen auch Gehör schenkt.

Ziel der Juniorwahl ist es...

- das Interesse der Jugendlichen an Politik zu fördern
- Begeisterung für politische Teilhabe und gesellschaftliches Engagement zu wecken
- Meinungsbildungsprozesse zu fördern und das Urteilsvermögen zu stärken
- Wertschätzung des demokratischen Systems zu vermitteln

Bundestagswahl 2025

Dank des engagierten Einsatzes von mehr als 60.000 Lehrkräften und der Unterstützung von insgesamt 7.210 Schulen konnten über

2 Millionen Schüler*innen an der bundesweiten Aktion teilnehmen, die das Verständnis für die parlamentarische Demokratie förderte und die Bedeutung der Bundestagswahl veranschaulichte.

Der Kumulus e.V. ist ein gemeinnütziger Verein, der sich seit vielen Jahren für die Förderung politischer Bildung in Schulen einsetzt

- www.juniorwahl.de.

■ Bei der **Evangelischen Frauenhilfe** in Westfalen e.V. ist eine Praxis-Broschüre zu ihrem diesjährigen Jahresthema „Machen statt Meckern – Demokratie gestalten. In Kirche und Gesellschaft“ zu beziehen. Das 63 Seiten starke Materialheft umfasst zahlreiche methodisch aufbereitete Ideen rund um die Demokratie, etwa eine sehr knappe 5-teilige Geschichte der Demokratie. Oder eine Auseinandersetzung mit dem Thema „Macht“ und „Verantwortung übernehmen“ anhand von 2. Mose 18,13–24 (Mose spricht allein Recht, ist überfordert, sein Schwiegervater weist ihn an, Aufgaben an andere zu delegieren) und 4. Mose 11,1–2.4–6.10–17 (das Volk murt beharrlich und Gott bestimmt 70 Älteste für die weitere Leitung auf dem Wüstenzug).



Marlene Engelhorn auf der re:publica 2023 in Berlin. Bild: Martin Kraft, wikimedia

Eine Einheit erarbeitet Wesensmerkmale von „Populismus“, eine andere geht anhand konkreter Beispiele der Frage nach, welche Dinge von Mehrheiten entschieden wer-

den sollen, welche nicht (z.B. Alkoholausschank an Jugendliche – Wie viel Steuern soll jemand zahlen? – Woran soll ich glauben? – Wie schnell darf gefahren werden ...).

Ein anderer Baustein befasst sich mit Apg 2,44–47 und der Frage, ob Verteilungsgerechtigkeit eine wichtige Grundlage für eine funktionierende Demokratie darstellt.

Dazu gehört auch die Geschichte von Marlene Engelhorn, Millionenerbin in Österreich, die einen „Guten Rat“ aus repräsentativ ausgewählten Mitbürger*innen über die Verteilung des Geldes entscheiden ließ. Dabei gab es von ihrer Seite wenige ethische Vorgaben (Der Standard, 23.12.2024).

- Das Heft ist bei der Ev. Frauenhilfe in Westfalen e.V. für 15,00 Euro zu beziehen (www.frauenhilfe-westfalen.de/materialdienst-service.php)

■ **BRU-Magazin:** „Die Demokratie ist – man mag es vielleicht nicht gerne hören – eine äußerst fragile Staatsform, kann sie sich doch auf demokratischem Wege selbst abschaffen. Will sie aufrechterhalten werden, gehört es zu einer Demokratie, dass

- sich die Menschen aktiv beteiligen,
- Kompromisse die Regel sind,
- die Mehrheit entscheidet,

- getroffene Entscheidungen anerkannt werden“ (aus dem Editorial von BRU 81/24 • „Mal nach den Rechten schauen“; bru-magazin.de/ojs/index.php/bru/issue/view/158).

Das Heft bietet Bausteine für den Unterricht zu Themen wie:

- Vorausgesetzt: Vor dem Genuss kommt die Mühe – Was eine Demokratie von den Menschen verlangt...
- Biblisch: Israel begehrt einen König und Samuel warnt vor den Folgen
- Informativ: Ist Demokratie islamisch oder unislamisch?
- Antidemokratisch: Christentum von rechts bei YouTube und Social-Media am Beispiel von „Liebe zur Bibel“ und „Der Ketzer der Neuzeit“

■ Das **Evangelische Literaturportal** hat 2019 eine 64-seitige Literaturempfehlungsliste „*Demokratie – Streiten, Leben, Lernen*“ mit 100 Buchtiteln, 40 für Kinder und Jugendliche, veröffentlicht, das für 2 Euro daselbst bestellt werden kann

- www.eliport.de/fuer-gemeinden/themenhefte/demokratie-streiten-lernen-leben.

■ Im **Religionspädagogischen Zentrum Heilsbronn** ist in der Reihe Bildungswelten der Titel „Demokratiebildung“ erschienen. Neben einigen informativen Artikeln zum Thema sind insbesondere die dort zu findenden Material-, Literatur- und Medientipps interessant (<https://shop.rpz-heilsbronn.de>).

Zum Beispiel:

Bestimmer sein. Wie Elvis die Demokratie erfand – Kamishibai Bildkartenset (www.donbosco-medien.de);

Im Dschungel wird gewählt (www.stiftunglesen.de).

■ In der „**Verfassungsviertelstunde**“ aus Bayern setzen sich die Schüler*innen alltagsnah mit Grundwerten der Demokratie auseinander. Dazu bietet die Seite zahlreiche Themenmodule und Ideen für die Mitgestaltung durch die Schüler*innen an (www.politischebildung.schule.bayern.de).

■ Außerdem gibt es passend zum Thema dieses Heftes die Ausstellung „Spielräume Demokratie“ im **LVR-Industriemuseum Gesenkschmiede Hendrichs**: Demokratie ist nicht zum Zuschauen, sondern zum Mitmachen (<https://industriemuseum.lvr.de/de>).

Aus Kirche und Gesellschaft

Evangelischer Buchpreis 2025

„Der aus dem westfälischen Halle stammende Autor, Satiriker und Verleger Volker Surmann erhielt die mit 10.000 Euro dotierte Auszeichnung für sein 2024 erschienenes Buch **„Leon Hertz und die Sache mit der Traurigkeit“**. 13¾ Jahre alt, depri light und ein vergurktes Referat – Leon hat es nicht leicht, doch er bekommt zumindest in Ethik die Chance, es mit dem Referat noch einmal zu versuchen. So kommt es, dass er sich mit Rouven zusammentut, einem Emo, der kurz davor ist, sich als schwul zu outen, und der Sache mit dem weißen Holzkreuz auf den Grund geht. Wieso steht das Kreuz überhaupt auf der Verkehrsinsel? Und wer sorgt jede Woche für frische Blumen und ein brennendes Grablicht, obwohl der tödliche Fahrradunfall eines gewissen Lukas schon weit über 2 Jahre her ist? Bei ihrer Recherche finden die Jungen einiges über Friedhöfe, trauernde Menschen, sich selber und über echte Freundschaft heraus.

Viele schwerwiegende Themen behandelt Volker Surmann in seinem Jugendroman: Tod,



Depressionen, Mobbing und sexuelle Selbstfindung sind einige davon und trotzdem ist das Buch keineswegs damit überfrachtet, sondern punktet mit Leichtigkeit, Optimismus, Humor und Empathie. Fesselnd und locker ist Leons Geschichte zu lesen, die aus seiner Sicht über alles, was

nach dem verpatzten Referat passiert ist, berichtet. Wie eine Detektivgeschichte mit rätselhaftem Fall, Ermittlern sowie falschen und richtigen Fährten kommt es daher und bietet Spannung, Tiefgang, Witz und Aha-Momente.

„Leon Hertz und die Sache mit der Traurigkeit“ ist ein ganz wunderbares Plädoyer für den Mut, seinen eigenen Gefühlen zu vertrauen, Menschlichkeit und Liebe immer den Vorrang vor Feigheit und Gewalt zu geben, immer mit anderen Menschen zu reden, statt über sie und die Rätsel des Lebens als Aufgabe zu betrachten, durch deren Lösung der Mensch klüger und in jeder Hinsicht schöner werden kann“ (aus der Laudatio von Jakob Hein bei der Preisverleihung in Schwerte im Juni 2025).

Der Evangelische Buchpreis ist ein Leserpreis und wird seit 1979 jährlich vom Evangelischen Literaturportal verliehen, dem Dachverband evangelischer öffentlicher Büchereien mit Sitz in Göttingen. Ausgezeichnet werden laut Ausschreibung Bücher, „die dazu anregen, über uns selbst, unser Miteinander und unser Leben mit Gott neu nachzudenken“.

- Mixtvision Mediengesellschaft mbH München, 224 Seiten | € 16,00 | ISBN 978-3-95854-211-2 ab 12 Jahre

Religiöse Bildung für alle

Neuer EKD-Text (143) zum RU im sonderpädagogischen Kontext

Schüler*innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf wurden in der Religionspädagogik bislang häufig übersehen. Verknüpfungen zwischen Sonderpädagogik und Religionspädagogik fehlen weitgehend, ebenso wie empirische Daten, geeignete Materialien und auf die besondere Situation ausgerichtete Lehrpläne. Das gilt sowohl für Förderschulen als auch für inklusiven Religionsunterricht an anderen Schulformen. An vielen Förderschulen gibt es zudem noch keinen durchgängig adäquaten Religionsunterricht.

Dieser Orientierungsrahmen ermutigt dazu, die Qualität religiöser Bildung für Schüler*innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf in den Blick zu nehmen und weiterzuentwickeln. Ziel ist ein inklusiver, heterogenitätssensibler Religionsunterricht, der die Vielfalt der Lernenden als Bereicherung versteht und nicht defizitorientiert ist. Er soll alle Schüler*innen als gleichwertige Personen anerkennen, sie in ihrer Individualität und Selbstbestimmung stärken, ihre Ressourcen fördern und ihre Lebensfragen ernst nehmen.

Empowerment

Aufgelockert durch Fallbeispiele und Denkanstöße in Fragenform fasst der Orientierungsrahmen in Grundzügen zusammen, wie religiöse Bildung für Schüler*innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf das Empowerment der Lernenden fördern, Seelsorge einbinden und den Religionsunterricht als „Safe Space“ ausbauen kann. Außerdem setzt er sich für einen Religionsunterricht ein, der die Würde, Vielfalt und Teilhabe aller Schüler*innen in den Mittelpunkt stellt und schulische Strukturen entsprechend weiterentwickelt. Ziel ist eine Schule, in der religiöse Bildung für alle erfahrbar und relevant ist. Der Orientierungsrahmen fordert eine stärkere Verankerung sonderpädagogischer Kompetenzen in der Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften sowie der Entwicklung differenzierter, kompetenzorientierter Lehrpläne und Materialien, die sich flexibel an die sehr breit gefächerten Bedürfnisse der Schüler*innen anpassen lassen.

- Religiöse Bildung für alle. Orientierungsrahmen für den Evangelischen Religionsunterricht im sonderpädagogischen Kontext. EKD-Texte 143 (www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/ekd-texte-143-ru-sonderpaedagogik-2025-bf.pdf). Dazu gibt es auch eine 25-seitige Präsentation (als kostenlose pdf).

Basal-perzeptive Materialien für den Religionsunterricht

sinnlich – vielfältig – inklusiv

Die Arbeitshilfe fokussiert Schüler*innen mit Sinneseinschränkungen, nichtsprechende Schüler*innen, Kinder und Jugendliche mit komplexen Beeinträchtigungen.

Die erarbeiteten Materialien sind Unterrichtsideen in den Bildungsbereichen

- Mensch
- Gott
- Jesus Christus
- Bibel
- Religionen und Weltanschauungen
- Welt und Verantwortung

des Faches Evangelische Religionslehre in allen Bundesländern. Der schulische Fokus liegt auf inklusiven Settings an allen Schularten und es wird auf keinen spezifischen Bildungsplan Bezug genommen. Dieses Bildungsangebot wurde entwickelt, um allen Schüler*innen in ihren Unterschiedlichkeiten gerecht zu werden. Die differenzierten Zugangs- und Aneignungsformen der Unterrichtsangebote berücksichtigen insbesondere die basalen Sinne, so dass alle Lernenden ihr Recht auf religiöses Lernen und Bildungsteilhabe einlösen können.

sen können. In den einzelnen Bausteinen werden in unterschiedlicher Weise alle Elemente des Wahrnehmungsspektrums angesprochen:

- somatisch,
- vibratorisch,
- vestibulär,
- oral,
- olfaktorisch,
- taktil,
- audio-rhythmisch,
- auditiv und
- visuell.

Diese Unterrichtsmaterialien können über den evangelischen Religionsunterricht hinaus auch im Religionsunterricht anderer christlicher Konfessionen sowie in gemeindepädagogischen Kontexten (z.B. inklusive Konfi-Arbeit- und Kommuniionsarbeit) eingesetzt werden.

Die vorliegenden Unterrichtsmaterialien bieten auf 97 Seiten eine Vielzahl von Lerneinheiten zu den sieben Bildungsbereichen mit Materialblättern sowie grundlegende Hinweise zum basal-perzeptiven und körper-sensiblen Arbeiten.

- Die Printversion ist im eShop der Evangelischen Kirche in Baden für 10,- € plus Porto erhältlich (shop.ekiba.de/arbeits-hilfen/basal-perzeptive-materialien-fur-den-religionsunterricht.html) oder

als kostenloser Download (PDF). Herausgegeben vom Pädagogisch-Theologischen Zentrum (ptz) Stuttgart-Birkach in Kooperation mit Referent*innen für Förderschule und Inklusion an den Religionspädagogischen Instituten der EKD (ALPIKA-AG).

Sternsingermobil

Das Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ schickt sein Sternsingermobil wieder auf Deutschland-Tour. Bis Mitte Januar informiert der Transporter Kinder und Jugendliche über die Lebenswirklichkeit von Mädchen und Jungen aus anderen Ländern. Die Besucher*innen des Mobils erwarten Spiel- und Mitmachaktionen sowie multimediale Bildungs- und Spielangebote. Das Angebot richtet sich an Sechs- bis Elfjährige.

Das Sternsingermobil macht Themen der Einen Welt „buchstäblich greifbar“. Im Fokus steht dabei das Motto der Aktion 2026 „Schule statt Fabrik – Sternsingen gegen Kinderarbeit“.

Bis Mitte Januar fährt der aufklappbare Transporter des Kindermissionswerks durch Deutschland und besucht Pfarreien und Schulen. Erstmals im Einsatz war das Mobil im Jahr 2018. Seitdem haben mehr als 32.100 Mädchen und Jungen das Mobil besucht.

Digitaler Auschwitz-Besuch

Die Bildungsminister*innen wollen mit einem digitalen Projekt die Aufklärungsarbeit über den Nationalsozialismus in Schulen stärken. Im Rahmen der 5. Bildungsministerkonferenz stellten sie am Donnerstag in Berlin das Bildungsprojekt „Auschwitz. In front of your eyes“ vor, das eine digitale Live-Führung durch die Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau ermöglicht. Die Länder seien aufgerufen, das Angebot in die Curricula der Schulen zu integrieren und durch Förderprogramme sowie technische Unterstützung verfügbar zu machen.

„Die digitale Führung ist enorm wichtig, um jungen Menschen den Holocaust eindringlich zu vermitteln – gerade dann, wenn ein Besuch vor Ort nicht möglich ist“, sagte die Präsidentin der Bildungsministerkonferenz Simone Oldenburg (Linke). Erinnerungskultur sei das Fundament der Demokratie. Sie schütze vor Geschichtsverfälschung und vor dem Wiedererstarken menschenverachtender Ideologien. Mit dem Projekt eröffne die Stiftung Auschwitz-Birkenau neue Wege der historischen Bildung, hieß es weiter. Die 105-minütige Live-Führung wird von geschulten Guides

durchgeführt und kombiniert Kamerabilder vom Gelände mit Archivmaterial, Zeitzeugen-Videos und interaktiven Elementen. Das Angebot ist in sieben Sprachen verfügbar und kann über visit.auschwitz.org gebucht werden.

Theologisch-religionspädagogische Professionalität

Neues Rahmenkonzept für Aus-, Fort- und Weiterbildung von Religionslehrer*innen

„Professionalität wird als Verbindung von wissenschaftlich-theologischem Wissen, pädagogischen Kompetenzen, persönlicher Haltung, Reflexionsfähigkeit und der Fähigkeit zur Selbstregulation beschrieben.

Religionslehrer*innen sollen sich als Expert*innen für religiöse Bildung verstehen, die niemals ausgelernet haben. Sie vermitteln nicht nur Wissen, sondern gehen offen in den Dialog. Dabei reflektieren sie ihr eigenes Handeln kritisch und machen ihre Position transparent – ohne dogmatisch zu sein. Die Ausbildung – vom Studium über das Referendariat bis zur Weiterbildung – soll

Anzeige



Holger Pyka Weihnachten auf der Kippe

Eine Adventskalendergeschichte in 25 Kapiteln

136 Seiten | Paperback ISBN 978-3-7858-0945-7 | 15 Euro

Weihnachten soll ausfallen – im Himmel ist man entsetzt. Engel Abiel wird flügellos zur Erde geschickt. Er soll, getarnt als Postbote, herausfinden, ob die Menschen für die weihnachtliche Botschaft noch offen sind. Das Abenteuer beginnt ... mit überraschendem Ende.

In 25 Kapiteln erzählt die Geschichte hinreißend und humorvoll von den für einen Engel erstaunlichen Weihnachtsbräuchen der Menschen, von der Hektik der Vorbereitung und allzumenschlichen adventlichen Begegnungen.



Interreligiöser Wand-Kalender jüdisch-christlich-muslimisch Miteinander 2026

12 Monatsseiten | 30 x 28 cm | ISBN 978-3-7858-0924-2 | 9,90 Euro

Juden, Christen und Muslime leben oft in unmittelbarer Nachbarschaft – dennoch wissen wir oft nur wenig voneinander. Mit dem Kalender möchten wir dazu beitragen, Brücken des Verständnisses und der Wertschätzung zu bauen. 12 ansprechende Bilder samt Text bieten informative Einblicke in Bräuche, Feste und Traditionen der drei großen Religionen (Download zum Selbstgestalten auf www.luther-verlag.de).

Stille Nacht Set

86 Klemmbausteine, manche kleiner als ein 1 Cent Stück, ergeben alles, was an Weihnachten wichtig ist: Stall, Krippe, Maria, Josef und das Kind, Hirten und Weise. Aus wenigen Bausteinen wird der Engel zusammengesteckt und schon ist die frohe Botschaft quasi zu fühlen (Die Anleitung inkl. Andacht ist als Download verfügbar auf www.komm-shop.de).

7,95 Euro



zu bestellen beim:
Luther-Verlag



Mail: vertrieb@luther-verlag.de
Tel.: (05 21) 94 40 1 37
Fax: (05 21) 94 40 1 36
www.luther-verlag.de



BAG
K+R

BILD
STÖRUNGEN

Diskurs
Lab

norrt
WOLLE

netzwerk antisemitismus- und
christlich-religiöse Bildung
pädagogik und Theologie

EVANGELISCHES
AKADEMIE BERLIN

persönlicher werden. Das bedeutet auch, die Lebensgeschichte, das Selbstbild und die persönlichen Überzeugungen der angehenden Lehrkräfte einzubeziehen.

Sie sollen dabei auch lernen, ihre eigenen Standpunkte kritisch zu hinterfragen und dann in einen konstruktiven Dialog mit der evangelischen Tradition und den Werten unserer vielfältigen Gesellschaft zu treten.

Außerdem soll die Ausbildung schlanker und praxisnäher werden. Die angehenden Lehrkräfte werden nicht nur „beschult“, sondern gestalten ihre Ausbildung aktiv mit und bringen auch ihre eigenen religiösen Fragen und Erfahrungen ein.“

- Die 38-seitige EKD-Broschüre kann kostenlos auf www.ekd.de heruntergeladen werden.

Bildstörungen

Elemente einer antisemitismuskritischen pädagogischen und theologischen Praxis

Die evangelische Akademie Berlin hat dazu ein spannendes Projekt aufgelegt, um sensibler auf Antisemitismen im Alltag und auch im Schulunterricht aufmerksam zu machen. Ein Beispiel: „Wer sich einen ‚Pharisäer‘ im Café bestellt, der scheinheilig Alkohol im Kaffee versteckt, wird das meist nicht im Bewusstsein tun, sich gerade an einer antisemitischen Denunziation zu beteiligen. Dabei reproduziert er oder sie ein antijüdisches Zerrbild, das entwickelt wurde, um das rabbinische Judentum zu diffamieren.“

„Mit der Broschüre **„Störung hat Vorrang“** zeigen unsere Projekte DiskursLab und Bildstö-

rungen gemeinsam mit dem Antisemitismusbeauftragten der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) deshalb Wege auf, wie christliche Antisemitismuskritik für die religionspädagogische Praxis fruchtbar gemacht werden kann.“

- pdf-Download: www.eaberlin.de/aktuelles/2023/stoerung-hat-vorrang/

Thema der nächsten Ausgabe:
Frieden

ru intern

Informationen für evangelische Religionslehrerinnen und -lehrer in Westfalen und Lippe. Herausgegeben im Auftrag der Evangelischen Kirche von Westfalen und der Lippischen Landeskirche.

Redaktion: Sabine Grünschläger-Brenneke, Christina Heidemann, Christiane Karp-Langejürgen, Andreas Mattke, Hans Möhler, Sven Puissant. Verlag und Geschäftsstelle der Redaktion: Evangelischer Presseverband für Westfalen und Lippe e.V., Buddestraße 15, 33602 Bielefeld, Telefon (05 21) 94 40-0, E-Mail: lektorat@luther-verlag.de. Internet-Adresse: www.pivilligst.de/ru-intern.

ru intern erscheint halbjährlich.

ru intern